SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Litauische
Elementar-Grammatik

von

J. Schiekopp, Professor.

2. Auflage, durchgesehen von

Alexander Kurschat, Professor.

Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Tilsit, Ostern 1902.

II. Teil: **Syntax.**

Tilsit 1902.

Druck von Otto v. Mauderode.

Progr.-Nr. 16.

II. Teil. Satzlehre (Syntax).

I. Der einfache Satz.

1. Subjekt und Prädikat.

§ 66. Der Subjektskasus ist der Nominativ; doch steht das Subjekt auch oft im Genetiv partitivus, z. B.: ſziañdién źmoniũ pàs manę ateĩs „heute werden Leute zu mir kommen"; dźiaũkſmo bùs dangujè „Freude wird sein im Himmel". Dies ist besonders in negativen Sätzen der Fall: jõ czià niérà „er ist nicht da"; czià niẽko ne-reĩkia „da ist nichts nötig".

§ 67. Als Höflichkeitsform in der Anrede der 2. Person wird die 2. Person Pluralis gebraucht; das Prädikat steht im Plural, und zwar auch bei femininem Subjekt im Maskulinum. ſėſkités, jũs paiłſite beſtowė́dami „setzen Sie sich, Sie werden müde werden vom Stehen". põnuź' (oder źiũponuź), búkite tokiẽ ſzirdingi „lieber Herr (oder gnädige Frau), seien Sie so gütig".

§ 68. Adjektiva nehmen als persönliches Subjekt die Bestimmtheitsform an: drutiė́jiė nepriwãlo liẽkoriaus, bèt negalingiė́jiė „die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken".

Soll das Neutrum eines Adjektivs Subjekt werden, so wendet man eine Umschreibung mit kàs an: kàs piktà (yrà), Diẽwui nepatiñka „das Böse gefällt Gott nicht".

Häufig sind Subjekt die neutralen Ausdrücke: wiſlab und wiſkas „alles", daũg „viel", menkaĩ „wenig", kitkas „etwas anderes", taĩ „das", und die Infinitive, z. B. wiſkas (oder wiſlab) praptúle „alles ist verloren gegangen".

Taĩ weist nur auf eine Handlung oder ein Geschehen, niemals auf ein bestimmtes Subjekt hin: māno brólis árklį pir̃ko, taĩ mán ne-patiñka „mein Bruder hat ein Pferd gekauft, das gefällt mir nicht" (näml. daß er es gekauft hat); soll es aber heißen: „das Pferd, das er gekauft hat, gefällt mir nicht", so heißt es litauisch: tàs mán ne-patiñka.

§ 69. Das unbestimmte Subjekt „man" kann im Litauischen verschieden ausgedrückt werden:

1. durch die dritte Person (Pluralis) mit Fortlassung des Subjekts: mán ãwį pàwoge „man hat mir ein Schaf gestohlen";
2. durch die zweite Person Singularis, meistens noch unter Hinzufügung von źmogùs, z. B.: źmogùs negali dárbus apwalióti „man kann die Arbeit nicht bewältigen". Oder ohne źmogùs: galė́tumbei mìſlyti, ſudnóji dienà atė̃juſi „man könnte meinen, der jüngste Tag wäre gekommen";
3. seltener durch die erste Person Pluralis mit Weglassung des Pronomens: mãtom', kaĩp eĩt „man sieht, wie es geht";
4. häufig durch ein Particip Passiv: ſãkoma „man sagt"; taĩ dár niė́kadõs ne-girdė́ta „das hat man noch nie gehört";
5. durch kàs, wenn man für jemand steht: mán taĩ kàs papãſakojo „man hat mir das erzählt".

§ 70. Die Kopula wird im Indikativ Präsentis und Perfekti meistens fortgelassen: àſz búrs „ich bin ein Bauer"; maniė́jiė ſweikì „die Meinigen sind gesund"; tė́ws iſzkeliãwęs „der Vater ist verreist". In allen übrigen Zeit- und Modusformen muß die Kopula gesetzt werden, z. B. àſz buwaũ iſzkeliáwęs „ich war verreist"; priė́teliai bùs māno pagálbininkai „die Freunde werden meine Helfer sein".

§ 71. Das substantivische Prädikat steht im Instrumentalis, wenn es ausdrücken soll, als was jemand oder etwas ist: jìs czión bérnu „er ist hier als Knecht", tù buſì man gélbėtoju „du wirst mir als Helfer zur Seite stehen", ferner bei den Verben werden, bleiben, machen, wählen u. a. Beispiele s. § 90.

§ 72. Sind im Satze mehrere Subjekte verschiedenen Geschlechts, so steht das adjektivische Prädikat im Maskulinum, z. B. tė́ws, mótyna ir̃ kūdikis ſuſir̃gę „Vater, Mutter und Kind sind erkrankt".

Bei zwei Subjekten steht das Prädikat entweder im Dual (häufig noch mit Hinzufügung von abù beide), oder im Plural; z. B. kẽlias beĩ tãkas (abù) mán pažįstamu, oder pažįstami „der Weg und der Steig sind mir bekannt“.

Zahlsubstantiva und Kollektiva, wie daugýbe „Menge“, daũg „viel“, szimtas „hundert“, túkstantis „tausend“, haben das Prädikat im Plural; z. B. szimts (oder daũg) žmoniũ bùwo susiẽję „hundert (oder viel) Menschen waren zusammengekommen“.

§ 73. Bei neutrischem Subjekt steht das adjektivische Prädikat ebenfalls im Neutrum, z. B. taĩ gražù „das ist schön“, kas mañdagu „was anständig ist“, eĩti jam sunku „das Gehen ist ihm schwer“, mán malónu „mir ist es lieb“. Doch nehmen die neutrischen Prädikate, auch der u-Stämme, besonders wenn sie sich auf Wetter, Weg, Boden 2c. beziehen, gern die Form des Femininums an; z. B. sziañdiēn tižì (oder tižù) eĩti „es ist heute glatt zu gehen“; jau szwiẽsì „es ist schon hell“. — Bei den Adjektiven und Participien, welche a-Stämme sind, ist das Neutrum mit dem Femininum gleichlautend; z. B. taĩ meilìnga „das ist lieblich“; wiĩslab kàs regimà „alles, was sichtbar ist“, sziañdiēn sziltẽsne, karszcziáusia „heute ist es wärmer, am heißesten“.

Anmerk. 1. In einzelnen Wendungen wird das a im Neutrum abgeworfen; merke: mán gér „mir ist wohl“; jám pìkt „ihm ist unwohl“; taĩ tẽwui ne miẽl „das ist dem Vater nicht lieb“.

Anmerk. 2. Eine Vertretung der Adverbialform für das Neutrum findet sich in den Wendungen: taĩ geraĩ, taĩ negeraĩ „das ist gut“, „das ist nicht gut“; màn jaũ geriaũs „mir ist schon wohler“; mán szìczion szilcziaũs (oder auch sziltẽsne) „mir ist es hier wärmer“.

§ 74. Von den kontrahierten ia-Stämmen der Participia des Aktivums (sukąs, sùkęs, sùksęs, sùkdawęs) wird für das prädikative Neutrum meistens der Nominativ Plural des Maskulinums gesetzt, z. B. taĩ (yrà) nusidãwę „das ist geschehen“; taĩ dár niẽkadõs ne bùwę oder n'iẽrà bùwę „das ist noch nie geschehen“; jìs mìslyjo, taĩ niẽkadõs ne nusidũsę oder ne bũsę „er meinte, das werde niemals geschehen“; dafür braucht man aber beim Futurum auch das Gerundium ne nusidũsent oder ne bũsent. Doch wird bei Verben, die sich auf Wetter, Weg, Boden 2c. beziehen, oft auch der feminine Nominativ Singularis gesetzt; z. B. sziañdiēn lijusi, snìgusi (neben

lijç, ſnigç) „heute hat es geregnet, geſchneit"; wãkar bùwo dideĩ patiżç oder patiżuſi „geſtern war es ſehr ſchlüpfrig".

---

2. Vom Gebrauche der Kaſus.

A. Genetiv.

§ 75. Der Genetiv bezeichnet:

1. den Beſitz oder die Zugehörigkeit (Genetiv poſſeſſivus und ſubjektivus); z. B. Diẽwo méile „die Liebe Gottes"; téwo bùtas „das Haus des Vaters";

2. den Stoff; z. B. áukſo żiédas „ein goldener Ring";

3. den Zweck oder die Beſtimmung; z. B. piẽno pũdas „Milchtopf"; aliẽjaus rỹkas „Ölgefäß";

4. Maß, Zahl, Wert und Eigenſchaft (G. pretii und qualitatis);

a) bei Subſtantiven: z. B. ſzeſziũ diẽnũ kũdikis „ein Kind von 6 Tagen"; gerõs ſzirdiẽs żmogùs „ein gutherziger Mann"; aukſztõs wertýbės dowanà „eine wertvolle Gabe"; wargũ diẽnos „Tage des Elends";

b) bei Adjektiven:

α) bei den Adjektiven des Werts, der Würdigkeit oder Schuld; z. B. penkiũ dóreliu weȓtas „5 Thaler wert"; garbẽs weȓtas „ehrenwert" (aber niẽkam ne-weȓtas „nichtswürdig"); ſmertiẽs kałtas „des Todes ſchuldig";

β) bei den Adjektiven der Teilhaftigkeit; z. B. dalýwas dangaũs karalỹſtes „teilhaft des Himmelreiches";

γ) bei Adjektiven, die ein Maß (Größe, Länge) oder ein Alter bezeichnen; z. B. kũdikis trijũ mẽtu ſẽnas „ein 3 Jahre altes Kind"; mẽdis dwìdeſzimt iȓ keturiũ pėdũ áukſztas „ein 24 Fuß hoher Baum";

5. die nähere Beſtimmung; z. B. Tiłżes miẽſtas „die Stadt Tilſit"; Niãmuno ùpė „der Memelſtrom"; Pruſijos żẽme „Preußenland"; bérżo mẽdis „der Birkenbaum"; awiẽcziu krúmas „der Himbeerſtrauch".

§ 76. Der Genetivus objektivus erſcheint:

a) bei Verbalſubſtantiven; z. B. Jerúzalės iſzpũſtyjimas „die Zerſtörung Jeruſalems";

b) bei Adjektiven:

α) bei den Adjektiven der Fülle; z. B. miẽſtas pìlnas zialniẽriu „die Stadt iſt voll von Soldaten";

Anmk. Leer von etwas wird durch die Präpoſition bè „ohne" mit dem Genetiv ausgedrückt: bè zialniẽriu „leer von Soldaten".

β) bei Adjektiven des Bedauerns; z. B. mán tawẽs gaĩlu „mir thut es leid um dich". (Ebenſo wird das unperſönliche Verbum gaĩla mán kõ konſtruiert, z. B. gaĩla mán tõ źmogaũs „ich erbarme mich des Menſchen".

§ 77. Genetivus partitivus

a) als Subjekt, ſ. § 66.

b) als Objekt; z. B. atnèſzk mán wandeñs „bringe mir Waſſer", dúnos pirkti „Brot kaufen", miéſõs wálgyti „Fleiſch eſſen", źmoniũ atwadìnti „Leute herbeirufen".

Anmk. Dahin gehören die Ausdrücke glóda und púſta mit dem Genetiv, in der Bedeutung „es iſt nicht mehr da": źìrniu jau glóda „Erbſen ſind nicht mehr da".

c) bei den Verben des Suchens, Strebens, Bemühens, Verlangens; z. B. àſz jẽſzkau pagálbos „ich ſuche Hilfe"; wargdiė́nỹs prãſzo dúnos „der Arme bittet um Brot"; kõ nóri „was willſt du?"; arklỹs źwéngia awiźũ „das Pferd wiehert nach Hafer"; kraũjo trokſztąs „blutdürſtig".

d) bei den Verben:

minė́ti	gedenken	geĩſti, uſzſigeĩſti	begehren
atſimĩti	ſich erinnern	geidáuti	begehren
uźmir̃ſzti	vergeſſen	praſzýti	fordern
n'atbóti	nicht beachten	láukti	harren
uſzſigìnti	verleugnen	týkoti	lauern
ſuſimìlti	ſich erbarmen	bijótis	fürchten
norė́ti	wollen	u. a.	

z. B. tõ niė́kadõs n'uźmir̃ſzk vergiß das nie; ne minė́k ſzìto dalỹko gedenke dieſer Sache nicht; krikſzczionìs ſmẽrtiės ne tur' bijótis der Chriſt ſoll den Tod nicht fürchten; Diẽwas n'atbója neĩ ſziókio neĩ tókio źmogaũs Gott achtet kein Anſehen der Perſon; tõ niẽko n'atbóju daraus mache ich mir nichts; láuk póno Diẽwo harre Gottes des Herrn; nepriė́telis týkoj' mãno gýwaſtiės der Feind lauert auf mein Leben; tiė́ſõs uźſigìnti die Wahrheit verleugnen; kõ jũkiės? worüber

lachst du? kláuſti kõ nach wem fragen (ką̃ wen fragen); klauſýti kõ (oder kám) zuhören, gehorchen. — Einen an etwas erinnern heißt: kám ką̃ primìti.

B. Dativ.

1. Der Dativ des entfernteren Objekts und des Interesses.

§ 78. Der Dativ steht auf die Frage wem? bei Verben und Adjektiven, z. B. àſz táw ką̃ ſakýſiu „ich werde dir etwas sagen"; dúk ùbagui dãlį „gieb dem Bettler eine Gabe".

§ 79. Den Dativ ethikus braucht der Litauer gern; z. B. wálgyk ſáw ſweikà, kàd nóri, wãbalą márgą „verspeise mit Gesundheit den bunten Käfer" (Donal.); àſz keliáuſiu ſáw wiẽns „ich werde für mich allein reisen"; dẽl kõ mùms nùmirei „warum bist du uns gestorben?"

§ 80. Bei dem Verbum dúti „geben" steht der Dativ auch dann, wenn es die Bedeutung lassen, gestatten, beauftragen hat; z. B. „ich lasse den Knecht heute pflügen" àſz bérnui ſziañdiẽn árti dúdu; „Gott lasse mich das noch erleben" Diẽwè, dúk mán taĩ ſuláukti; „er wird das Getreide gedeihen lassen" jìs dús jawáms uſz-tikti. Die adjektivischen Bestimmungen dieses von dúti regierten Dativs stehen ebenfalls im Dativ; z. B. Diẽwè dúk jùms ſweikiẽms welýkas ſuláukti „Gott lasse euch die Ostern gesund erleben".

Anmerk. Lassen in der Bedeutung erlauben heißt léiſti, z. B. „ich lasse dich heute nicht fahren" aſz tawę̀ ſziañdiẽn ne léidžiu waźiúti. — Sehr oft wird einen etwas thun lassen durch ein Verbum auf -dinu übersetzt; z. B. krìkſztydinu „ich lasse taufen", plàkdinu „lasse schlagen". — Auch die Permissivform (oft mit gùl) heißt lassen, z. B. jìs te-gùl waźiúja „laß ihn fahren".

§ 81. Den Dativ der Person und den Akkusativ der Sache haben bei sich: pawydė́ti beneiden: toktaĩ pawydė́jo jám Pyliſtė́nai „darum beneideten ihn die Philister"; kám kásnį dúnos pawydė́ti „jemanden um ein Stück Brot beneiden". Ebenso: primiñti kám ką̃ „jemanden an etwas erinnern": àſz táw prìmenu tãwo paźadė́jimą „ich erinnere dich an dein Versprechen". — Auch viele unpersönlichen Ausdrücke haben den Dativ der Person; z. B. man rúp „es geht mich an", „ich sorge dafür"; kàs taĩ táw rúp „was geht das dich an?"; man réik „ich muß"; man pùlaſi „mir kommt es zu";

jam sẽkas oder pasiseka „er hat Glück damit“; taĩ mán skaũst „das schmerzt mich“.

2. Der Dativ des Zweckes.

§ 82. Der Dativ bezeichnet den Zweck oder die Bestimmung; z. B.: rugiaĩ sẽklai „Roggen zur Saat“; baczkà gẽrimui „ein Faß für ein Getränk“.

Dieser Dativ steht bei den Adjektiven:

kám gẽras wozu gut (geeignet)	gãtaws fertig zu (z. B. keliõnei)
kám naudìngas wozu nützlich	niẽkam newer̃tas zu nichts nutz.
kám priderìngas für etwas heilsam	

Anmerk. Zum Dativ des Zweckes kann auch der Infinitiv eines transitiven Verbums treten, ohne daß er in den Akkusativ verwandelt werden darf; z. B. szãke miẽszláms kratýti „eine Gabel zum Düngerstreuen“.

C. Akkusativ.

§ 83. Der Akkusativ als Kasus des näheren Objekts.

a) Der Objektsakkusativ steht bei allen transitiven Verben.

b) Verba kausativa können einen doppelten Akkusativ der Person und der Sache haben; z. B. jis manę̀ mokìna wókiszkąję kałbą „er lehrt mich die deutsche Sprache“.

c) Intransitiva können mit einem Akkusativ desselben Stammes oder von ähnlicher Bedeutung verbunden werden; z. B. war̃gą war̃kti „ein Leiden erdulden“; miẽgą miẽgóti „schlafen“; keliõnę keliáuti „eine Reise machen“; ãszaras wer̃kti „Thränen vergießen“ u. Ähnl. — Ähnlich: kóją lúszti „das Bein brechen“; sprándą trúkti „das Genick brechen“; mán piłwą, dañtį skaũst „mir thut der Bauch, der Zahn weh“; auch bei Passiven; z. B. àsz esù mokìnamas rãsztą „ich werde in der Schrift unterwiesen“.

d) Abweichend vom Deutschen sind folgende Verba im Litauischen transitiv: gélbėti, iszgélbėti „helfen“: jis manę̀ isz bėdõs iszgélbėjo „er hat mir aus der Not geholfen“; nuleñkti „nachgeben“, praleñkti „vorbeikommen, überholen“; pristóti und uszstóti „beistehen“: jis gál manę̀ pristóti „er kann mir beistehen“; sèkti „folgen“: sèksiu tawę̀ „ich werde dir folgen“; sutikti „begegnen“: àsz jį̃ sutikaũ namõn beeĩnant „ich begegnete ihm, als er nach Hause ging“; prieĩti „antreffen“.

§ 84. Der Akkusativ der Zeit auf die Frage wann? Auf die Frage wann? bezeichnet der Akkusativ die bestimmt begrenzte Zeit, z. B. taĩ nuſidawe tą̃ wãkarą, aną̃ diẽną, ſzę̃ nãktį „das geschah „an dem Abende“, „an jenem Tage“, „in dieser Nacht“.

Anmerk. Die Namen der Wochentage stehen im Lokativ, z. B. ateĩk pẽtnyczioj' añt ziẽgoriaus pùſe penkiũ wakarè „komm am Freitag um halb fünf Uhr abends“. — Überhaupt bezeichnet der Lokativ die nicht begrenzte Zeit; die Auffassung und Ausdrucksweise ist oft beliebig; z. B. ſzį mẽtą oder ſzimè metè jawaĩ uſztiko „in diesem Jahre geriet das Getreide gut“; àſz táw dár ſzį̃ mė́neſį oder ſzimè mė́neſyje uźmokė́ſiu „ich werde dir noch diesen Monat bezahlen“. Doch ist der Akkusativ hier gewöhnlicher als der Lokativ.

§ 85. Der Akkusativ steht auf die Fragen: wie lange? wie oft? und um wie viel?

a) Auf die Frage: wie lange? z. B. añdai lijo trìs diė́nàs ir trìs naktìs „damals regnete es drei Tage und drei Nächte“.

b) Auf die Frage: wie oft? antwortet bei Zeitbestimmungen kàs mit dem Akkusativ, z. B. jìs atẽjo kàs diė́ną, kàs nedė́lę, kàs mė́neſį, kàs mẽtą „er kam jeden Tag, jede Woche, jeden Monat, jedes Jahr“; kàs adȳną pareĩt naujynà „jede Stunde kommt eine Neuigkeit“.

Anmerk. kàs mẽtą, kàs diẽną, kàs nãktį wird auch in kasmẽt (oder kasmẽts), kasdiẽn, kasnãkt zusammengezogen.

So stehen auch kar̃tas und ſỹkis „mal“ im Akkusativ; z. B. dãktars penkìs kartùs (oder ſykiùs) atė́jo „der Arzt ist fünf mal gekommen“. (kartùs wird auch in kar̃ts oder kar̃t und ſykiùs in ſỹk zusammengezogen.)

c) Das Maß, um welches ein Gegenstand den andern übertrifft, steht im Akkusativ; z. B. ſzì lentà trìs pė́das ilgẽſne ùź aną̃ „dies Brett ist drei Fuß länger als jenes“.

D. Instrumentalis.

§ 86. Der Instrumentalis bezeichnet das Mittel oder Werkzeug; ropùtėmis ſzérti „mit Kartoffeln füttern“; ſáwo rañku dárbu maitìntis „mit seiner Hände Arbeit sich nähren“; akimìs matýti „mit Augen sehen“; peiliù pjáuti „mit dem Messer schneiden“.

§ 87. Der Instrumentalis als Kasus der Ursache und des Grundes.

Der Instrumentalis drückt vielfach den Grund oder die Ursache aus und antwortet auf die Fragen **woraus? woran? worüber? weswegen?** z. B.: badù miřti „Hungers sterben“, drugiù ſirkti „am Fieber krank sein“. Dieser Gebrauch zeigt sich besonders bei den Ausdrücken der **Gemütsstimmung**: kůmì didżiótis „worauf stolz sein“, kůmì gerėtis „woran Behagen empfinden“, kůmì mėktis „woran Wohlgefallen haben“, kůmì tikėtis „sich auf etwas verlassen, darauf vertrauen“.

Zu intransitiven Verben kann ein Instrumental desselben Stammes oder verwandter Bedeutung hinzutreten, um den Begriff zu verstärken, z. B.: didżiù dżiaukſmù dżiauktis „sich außerordentlich freuen“, ſmercziù miřti „Todes sterben“.

§ 88. Der Instrumentalis auf die Frage wann?

Der Instrumentalis antwortet auf die Frage: **wann gewöhnlich?** z. B.: kitaĩs mẽtais mẽs kwiėcziùs ankſcziaũs kiřſdawom „in andern Jahren haben wir den Weizen gewöhnlich früher gemäht“; rytmecziaĩs ankſtì kéltis „morgens (immer) früh aufstehen“; wakaraĩs wėlaĩ gułt eĩti „abends (immer) sich spät niederlegen“; cziẽſais „zeitweise“, palùdiėnieis „immer zur Vesperzeit“. — Cziėſù heißt „zeitig“.

§ 89. Der Instrumentalis des Orts.

Der Instrumentalis bezeichnet den Ort, **über** den oder **auf** dem **hin** eine Bewegung geschieht, z. B. tikrù keliù ważiũti „den rechten Weg fahren“, júrėmis bėkti „auf der See fahren“, gélżkeliu keliáuti „mit der Eisenbahn reisen“, awis kalnaĩs ìſzginiau „ich trieb die Schafe die Berge entlang zur Weide“, tũm dáiktu peř ùpę péreit „auf dieser Stelle über den Fluß gehen“.

§ 90. Der Instrumentalis der Art und Weise.

Der Instrumentalis drückt die Art aus, wie etwas geschieht, z. B. weżimù ważiũti „zu Wagen fahren“, ſziėpimì bėkti „zu Schiffe reisen“, kókiu budù „auf irgend eine Art“, niėkù budù „in keinerlei Art, durchaus nicht“.

Im Instrumentalis kann das **Prädikatsnomen** stehen bei den Verben des **Seins, Werdens, Bleibens, Machens, Wählens**; z. B. jis yrà karãliumi „er ist (steht in der Eigenschaft als)

König"; jis didžiù ponù paſtós „er wird ein großer Herr (zum großen Herrn) werden"; jiė jį diputiértu paſiſkýre „ſie wählten ihn zum Abgeordneten"; taĩ niékù pawiřto „das wurde zu nichts" ſniẽgas wandenimì (oder į wándenį) pawiřto „der Schnee wurde zu Waſſer"; mãžas waikẽlis gál didžiù wýru užáukti „ein kleiner Knabe kann zum großen Mann erwachſen"; ką karãliumi iſzſzaũkti „jemanden zum Könige ausrufen"; ką bérnu padarýti oder paſiſamdýti „jemanden zum Knecht machen „oder" ſich mieten"; waldonù paſilìkti „Regent bleiben".

Anmerk. Häufig braucht man dafür die Präpoſition peř mit dem Akkuſativ, z. B. jis ſzlúžyj' peř bérną „er dient als Knecht"; jis bùwo czión peř kùnigą „er war da Pfarrer".

Dieſer Inſtrumental ſteht zur Bezeichnung des Heißens; z. B. kũ tù wardù? „wie heißt du?"; àſz Mìkas, Kriſtupas wardù „ich heiße Michael, Chriſtoph". Jemanden benennen heißt pramiñti ką wardù; z. B. jį wardù Jézumi pràminė „ſie nannten ihn Jeſus", jiė pràminė jį Kriſtupu „ſie nannten ihn Chriſtoph".

Hierher gehört auch der diſtributive Gebrauch des Inſtrumentalis, z. B. kiėmaĩs „dörferweiſe"; pulkaĩs „haufenweiſe"; wìs ſzimtaĩs „immer zu hunderten"; túkſtancziais „zu tauſenden".

E. Lokativus.

§ 91. Der Lokativ auf die Frage wo?

Er bezeichnet ein Bleiben oder Geſchehen im Raume; z. B. butė „im Hauſe"; bažnýczioje „in der Kirche"; júrioſe „in der See"; knỹgoſe ſtów' paraſzýta „in dem Buche ſteht geſchrieben"; dangujė (oder danguĩ) bùs džiaũkſmo „im Himmel wird Freude ſein".

§ 92. Der Lokativ auf die Frage wann?

Bei Zeitangaben bezeichnet der Lokativ einen Zeitraum, innerhalb deſſen etwas geſchieht; z. B. ſzimė metė, ſzimė mėneſyje pakãjus paſidarýs „in dieſem Jahre, in dieſem Monate wird Friede geſchloſſen werden". Doch kann man in ſolchen Ausdrücken ſtatt des Lokativus auch den Akkuſativ ſetzen.

Anmerk. tikramė cziéſė „zu einer (feſtgeſetzten) beſtimmten Zeit" (dagegen: tikrù cziéſù überhaupt „zu einer paſſenden Zeit").

3. Präpositionen.

A. Präpositionen mit dem Genetiv.

§ 93. añt auf.

a) vom Ort; z. B. knýgos gùl añt ſtálo „das Buch liegt auf dem Tiſche"; àſz knygàs añt ſtàlo dedù „ich lege das Buch auf den Tiſch"; àſz einù añt laũko „ich gehe aufs Feld", añt turgaus „auf den Markt; añt kálno użlipti „auf den Berg ſteigen". So auch bildlich: jìs añt waĩſko ſtatýtas „er iſt über ein Heer geſetzt"; tiẽſióg añt kõ eĩti „jemandem zu Leibe gehen"; añt nepriételiu wiřſzų gáuti „über die Feinde obſiegen"; añt múſu pùſės „auf unſrer Seite"; añt wiénõs akiẽs áklas „auf einem Auge blind".

b) von der Zeit; z. B. ateĩk añt welýku „komm zu Oſtern"; añt zègoriaus penkiũ „um fünf Uhr"; żýczyk man árklį añt dwiẽju diénũ „leihe mir das Pferd auf zwei Tage"; jìs añt diénõs trìs mařkius gáus „er wird für den Tag drei Mark bekommen".

c) vom Zweck auf die Frage wozu? z. B. àſz añt wařgo gimęs „ich bin zum Leiden geboren"; añt dárbo eĩti „zur Arbeit gehen"; añt palúkanu żýczyti „auf Zinſen leihen"; añt pagálbos ateĩti „zu Hilfe kommen"; añt garbẽs, añt naudõs, añt gẽro teñka „es gereicht zur Ehre, zum Nutzen"; dórelį añt ſzpitõlės dowanóti „einen Thaler für das Hoſpital ſchenken"; ką̃ añt maĩſto uſzſipelnýti „ſich etwas zur Nahrung verdienen"; añt ſwodbõs pakwiẽſti „zur Hochzeit einladen".

d) beſondere Redensarten: godùs añt piningũ „geldgierig"; añt pirmo, añtro u. ſ. w. „erſtens, zweitens"; jìs greĩtas ant dárbo „er geht ſchnell an die Arbeit"; kiék añt manẽs pareĩtis „ſoviel auf mich ankommt"; man gẽr añt ſzirdiẽs „es iſt mir wohl"; ſù manimì añt gãlo „es iſt mit mir aus"; ką̃ añt júko laikýti „einen zum Narren haben"; numanýti añt kõ „an etwas erkennen"; ſù kum añt kùmſtės, añt kárdo eĩti „mit jemand einen Fauſtkampf, einen Zweikampf auf Degen ausfechten"; añt kõ dabóti „worauf achten"; añt kõ ſupýkti „auf jemand böſe werden"; añt kõ paſi-tikéti „ſich worauf verlaſſen"; taĩ añt tõ miéryja „das geht darauf"; añt nůmonos ką̃ darýti „etwas nach dem Augenmaß thun".

§ 94. bè „ohne". bè piningũ „ohne Geld"; bè abejójimo „ohne Zweifel"; be áukſinio ne pardũſiu „unter einer Mark werde ich es nicht verkaufen"; jìs bè żãdo „er iſt außer Atem, ſprachlos".

Anmerk. bė wird auch häufig zu Zusammensetzungen benutzt: bedantis, tė „ohne Zähne"; bediēwis, wė „ein Gottloser"; beprōtis, tė „ein Unverständiger".

§ 95. dėl (dėliai) „wegen, um-willen", wird vor und nach dem zugehörigen Nomen (Pronomen) (dėliai nur nachgestellt) gebraucht: dėl kō oder kodėl? „weswegen? warum?" dėl tō oder todėl „deswegen"; jis atėjo dėl manęs od. manęs-dėl, manęs dėliai „er kam meinetwegen"; dėl kō tūżytis „sich um etwas grämen"; mán tawęs-dėl rūp' „ich bin um dich bekümmert"; dėl Diēwo saugókis „um Gottes willen nimm dich in acht".

Anmerk. Ist die Ursache eine innere Empfindung, Freude oder Schmerz, so braucht man besser isz, z. B. jis werke isz dżiaugsmo „er weinte vor Freude".

§ 96. **iki** oder **liki**, (verkürzt: ik und lik) „bis".

Beispiele: wandů man pritēko iki kēliu „das Wasser reichte mir bis an die Kniee"; wiērnas iki smertiės „treu bis zum Tode"; tas garsas parējo iki manęs „das Gerücht drang bis zu mir"; nů wiénōs diénōs likì kitōs „von einem Tage zum andern".

Die adverbiale Natur des Wortes tritt in der Verbindung mit andern Präpositionen hervor: iki pas manę „bis zu mir"; iki priēsz wākarą „bis zum Abend"; iki į bútą „bis ins Haus"; iki arti namū „bis in die Nähe der Wohnung"; iki pō stalú „bis unter den Tisch".

Anmerk. ikikōl „bis wann"? ikitōl „bis dann".

§ 97. **isz** aus.

a) vom Raum; z. B.: isz miėsto namōn pareinù „ich komme aus der Stadt nach hause"; wėjas pareit isz rýtu „der Wind kommt von Osten"; wándenį isz púdo iszpilti „das Wasser aus dem Topf gießen"; nepriėtelius isz prýszakio apnikti, isz ùżpakalio, isz szaliės, isz wisū szaliū; isz kur? isz tólo „von fern"; nei isz tólo „nicht im entferntesten"; auch aus einer Menge oder Zahl, z. B. prisikélti isz numirusiuju.

b) von der wirkenden Ursache: isz bédōs „aus Not"; isz dżiaugsmo „vor Freude"; isz méilės „aus Liebe"; isz szirdiės „von Herzen".

c) vom Stoff: isz áukso „von Gold"; isz mēdżio ką padarýti „etwas aus Holz machen". Dahin gehört auch: kàs isz to bùs „was wird daraus werden?"

d) von der Zeit: iſz pradźiōs „von Anfang“; iſz prãtku „seit Urzeiten“; iſz ſziō cziẽſo „von jetzt ab“; iſz tõ cziẽſo „seitdem“; iſz mażeñs oder iſz mażũ diėnũ „von Kindheit auf“; iſz naujo „von neuem“; diẽn iſz diėnōs „Tag für Tag“; mėts iſz mẽtu „Jahr für Jahr“.

e) **besondere Redensarten: iſz ſawę̃s „von selbst“**; iſz neżiniũ, iſz netýcziu — netycziōms „von ungefähr, zufällig“; iſz tólo „von weit her“; nei iſz tólo „nicht im entferntesten“; iſz prõto iſzeĩti „den Verstand verlieren“; isz wìſo „im Ganzen“; iſz daliẽs „zum teil“; iſz paleñgvo „allmählich, langsam, leise“; iſz tikro „im Ernst“: iſz gẽro „im Scherz“; iſz tiėſōs „wahrlich“; iſz wiéno eĩti **„Hand in Hand gehen, im Bunde sein“.**

§ 98. nů, verlängert nůgi, nůg, nů „von“ bezeichnet bei Verben der Fortbewegung deren Anfangspunkt, von dem ab die Bewegung entweder abwärts geht oder sich nur entfernt.

a) in der Bedeutung von-hinab, z. B.: lytùs kriñta nů̃ dangaũs; jis ė̃jo nů̃ kálno żemỹn; raĩtelis nů̃ árklio nuptíle; żwaigzdė̃ **nů̃ dangaũs nuptílė; nů̃ wirſzaus „von oben her“.**

b) von etwas fort: atſtók nů manę̃s; żiẽwę nů̃ mẽdźio nulùpti „die Rinde vom Baum abschälen“; żiėdą nů piřſzto numáuti; apýkaklę nů ſermẽgos nuardýti „den Kragen vom Rock abtrennen“; jis bėga nů manę̃s; nů̃ pikto nuſikreĩpti; nů̃ iſzkãdos apſaugóti; **àſz tai nů̃ tawę̃s gawaũ.**

c) uneigentlich: mũſzis patẽko nů̃ rýto iki wãkaro; liáukitiės nů̃ griėkũ; jiė ilſis nů̃ ſawo darbũ; nů̃ ligōs paſigauti.

§ 99. pirm̃ vor von der Zeit (selten und nur bei Verben der Bewegung vom Raum): pirm̃ tõ cziėſo „vor dieser Zeit“; nelėkſi pirm̃ cziėſo „du wirst vor der Zeit nicht fliegen“; pirm̃ auſzrōs kė́ltis; pirm̃ kalė̃du; pirm̃ keřdźiaus eĩt jõ kaĩmene „vor dem Hirten geht seine Herde“; àſz ſuncziù ſáwo ángėlą pirm̃ tawę̃s „ich sende meinen Engel vor dir her“.

§ 100. priẽ, pri, an, bei. priẽ drückt die unmittelbare Nähe aus, pàs die Annäherung; z. B. àſz botágą priẽ ſiénos pakabinù „ich hänge die Peitsche an die Wand“ (pàs ſiéną „in die Nähe der Wand“). Oft verschwindet der Unterschied; z. B. jis ſėdoſi priẽ ſtãlo oder pàs ſtãlą „er setzte sich an den Tisch“.

Beispiele für den Gebrauch von priẽ: ſė́ſkis pri manę̃s (oder pàs manę̃ auch ſzalė manę̃s) „setze dich neben mich, zu mir“; priẽ

Diẽwo ſtãlo eĩti „zu Gottes Tiſch (zum Abendmahl) gehen“; priẽ prõto buti „bei Verſtande ſein“.

Anmerk. Adverbial gebraucht wird priẽ (in der Form priẽg) mit dem Dativ tam verbunden: priẽgtám „überdies, außerdem“.

§ 101. Andere Präpoſitionen mit dem Genetiv ſind: abypuſiaĩ und abyſzaliaĩ „auf beiden Seiten“; z. B. miẽſtas abypuſiaĩ (abyſzaliaĩ) ùpės pabudawótas.

anàpus (ſeltener anàſzal) „jenſeits“; gìria gùl anàpus (anàſzal) rubẽźiaus.

artì „nahe“ iſt eigentlich ein Adverbium: artì (priẽ) miẽſto „nahe bei der Stadt“.

iſziłgai „längs, entlang“, iſziłgai pagrabẽs eĩti „längs des Grabenrandes gehen.

laukè „außerhalb“: laukè miẽſto „außerhalb der Stadt“.

ſzalè „neben“, jìs wẽdė árklį ſzalè ſawę̃s „er führte das Pferd neben ſich“.

tar̃p „zwiſchen, unter“: tar̃p dangaũs bei źẽmės; tar̃p źmoniũ „unter Menſchen“.

B. Präpoſitionen mit dem Akkuſativ.

§ 102. apiẽ um, über, von.

a) Die Grundbedeutung von apiẽ iſt „um“; z. B. apiẽ miẽſtą jóti „um die Stadt reiten“, doch braucht man in dieſer Bedeutung häufiger aplink.

b) häufiger hat apiẽ die Bedeutung des lateiniſchen de, von, über; alſo: apiẽ ką̃ kalbė́ti, raſzýti wovon reden, ſchreiben“.

c) bisweilen wird apiẽ bei unbeſtimmten Zahlangaben in der Bedeutung „ungefähr“ gebraucht; z. B. apiẽ dù ſzimtù źmoniũ „gegen (oder ungefähr) zweihundert Menſchen; waikẽlis apiẽ trìs metùs (oder kókius trìs metùs) ſẽnas; apiẽ dewiñtą adỹną (oder ant zẽgoriaus kokiũ dewyniũ).

§ 103. apliñk (als Adverbium apliñkui) „um, herum“: apliñk dar̃źą twõrą twérti „um den Garten einen Zaun ziehn.“

§ 104. į, „in“ (hinein): z. B.: àſz einù į baźnýczią „ich gehe in die Kirche“; į bùtą įźenkti „in ein Haus treten“.

Oft bezeichnet es die bloße Richtung (= nach): į rýtus, į wãkarus, į ſziáurę, ĩ piẽtùs (mit oder ohne linkaĩ „zu“) eĩti „nach

Osten u. s. w. gehen"; aber auch: taĩ gùl į rýtus „das liegt nach Osten".

Von der Zeit: į treczius metùs eĩti „in das dritte Jahr gehen"; tai į ámźius ne nuſidǘs „das geschieht in Ewigkeit nicht".

Besonderer Gebrauch: į Diẽwą tikéti „an Gott glauben"; padėk wiſlab į ſãwo wiétą; źiurėk į manę „sieh mich an"; miẽſtas į pleñtą iſzpũſtytas „die Stadt ist von Grund aus zerstört"; jìs mokinas į kùnigus, į prowininkùs „er studiert Theologie, die Rechte".

Mißbräuchlich wird į mit dem Akkusativ vielfach statt des Lokativus angewendet.

§ 105. pagał „gemäß, nach" selten „nach, hinter" (lateinisch secundum).

„gemäß, nach": pagał tâwo wãlę „deinem Willen gemäß"; pagał zokãną ełktis „nach dem Gesetze leben"; pagał ſãwo urẽdą „kraft meines Amtes"; pagał karâliaus paliėpimą „laut königlichen Befehls"; ſtiprùs pagał kúną, ſiłpnas pagał dwãſę „stark an Körper, schwach an Geist".

Seltener erscheint es in räumlicher Bedeutung: brólis pagał manę atẽjo „der Bruder kam unmittelbar nach mir"; kúdikis pagal ſólą eĩna „das Kind geht längs der Bank"; ſkruzdẽlės ſwátina pagał źẽmę „die Ameisen kriechen an der Erde hin".

§ 106. pàs „an, bei". pàs bezeichnet sowohl bei Ausdrücken der Fortbewegung wie der Ruhe die (mittelbare) Nähe. z. B.: eĩkſz pàs manę; paſilik pàs manę. Vgl. priẽ (§ 100).

§ 107. peř „durch".

a) räumlich; α) in der Bedeutung durch: peř źẽmę keliáuti, peř ùpę waźiũti „durch das Land, durch den Fluß"; bildlich: taĩ mán ẽjo peř ſzìrdį „das ging mir durchs Herz".

β) Neben der Bedeutung „durch" wird peř vom Raume auch gebraucht im Sinne von „über - hinweg", z. B.: peř twõrą lìpti; paũkſztis pérlẽkė peř bùtą; peř laũką eĩti; ſ́gos kãba peř murą „Die Beeren hangen über die Mauer"; peř gálwą mùſzti „auf den Kopf schlagen".

γ) Aus diesem Gebrauch leitet sich die Bedeutung „mehr als" her: jìs gywẽna per kẽturias mylès toli „er wohnt über (mehr als) vier Meilen entfernt"; jì per trìs kapàs pařdawė „sie hat mehr als drei Schock verkauft" (vgl. auch d, Anm. 2).

b) von der Zeit: per wisą mētą „das ganze Jahr hindurch"; per nāktį, per ïzį wisą cziēsą. (Als Zeitmaß wird auf die Frage wie lange dagegen der Akkusativ gesetzt).

per dient aber auch zur Bestimmung der Zeit, während der etwas geschah; z. B. per kalėdàs, per Joninès „zu Weihnachten, zu Johannis"; per rugiùs „während der Roggenernte"; per mièsʒlus „zur Zeit des Düngerfahrens".

c) per „durch" bezeichnet die Mitwirkung: zokānas per Moizē̃sziu dūtas; wisì daiktaĩ per žõdį darýti yrà; smertis atējo į swiētą per griēką.

d) Besondere Anwendung:

α) statt des bessern ùž steht per bei den Verben halten, annehmen für etwas: per tiēsą laikýti, per gér priimti für ùž tiēsa, ùž gér.

β) statt im Instrumentalis steht mit per im Akkusativ das Prädikatsnomen bei den Verben „dienen, annehmen als": jìs ïzlūžyja per bérną, kiēms jį prìėme per kerdžiu, statt bérnu, kerdžiumi.

Anmerk. 1. Als tonlose Partikel tritt per zu kàs im Sinne des deutschen „was für ein" und regiert hier keinen Kasus: kàs tai per žmogùs „was ist das für ein Mensch?" kàs tù per wýrs; kàs tai per paũksztis.

Anmerk. 2. In Zusammensetzungen mit Adjektiven, Adverbien und unbestimmten Zahlen hat per die Bedeutung von „zu, allzu": perdaũg „zu viel"; per mãžas „zu klein"; per didelis „zu groß"; permiẽr „zu sehr"; perwirszų „überflüssig, mehr als genug" (vgl. a, γ).

§ 108. priėsz „gegen".

a) feindlich: priėsz nepriėtelius tráukti „gegen die Feinde ziehen"; priėsz wyriausÿbę sténktis „sich der Obrigkeit widersetzen"; taĩ gér priėsz (besser aber prõ s. § 109) drùgį „das ist gut gegen (deutsch auch „für") das Fieber. —

Auch bloß von der Richtung: ùpė tēka priėsz sáulę, der Fluß fließt nach Osten.

b) freundlich: Diēwo méile priėsz žmōnes; priėsz ką̃ atsikélti (als Achtungsbeweis), priėsz ką̃ žēmintis, klõnotis, kepùrę nusiimti.

c) bei Vergleichungen: pelē priėsz žiùrkę tikt mažà „die Maus ist gegen die Ratte nur klein".

d) von der Zeit: „gegen": priėſz wākarą, priėſz gaidźiùs, priėſz ſáulei tēkant, priėſz ſáulei léidźiantis „gegen Abend, gegen den Hahnenruf, gegen Sonnenaufgang, gegen Sonnenuntergang".

§ 109. prō „neben, vorbei und durch"; z. B. jìs mán prō ſzālį praējo „er ging mir vorbei"; kulkà jám prō gálwą pràlėkė „die Kugel flog ihm am Kopfe vorbei"; prō lángą źiurė́ti „zum Fenster hinaus (durch's Fenster) blicken"; prō duris laũkan eĩti „durch die Thür (zur Thür) hinaus gehen".

prō wird auch vom Mittel gegen ein Übel und vom Mittel wofür gebraucht; z. B. tōs źōlės mãczyja prō drùgį „dieſe Arzenei hilft gegen das Fieber"; paſimáudyti, taĩ prō ſweikãtą „Baden dient zur Geſundheit".

C. Präpoſitionen mit dem Inſtrumentalis.

§ 110. ſù „mit".

a) ſù in ſociativer Bedeutung bei Perſonen und Sachen; z. B.: ſuſieĩti ſù kûmì; ſu Diėwù ſawo dárbą pradė́ti; jiẽ atẽjo ſù kardaĩs ir ſù kártimis; jis kalbė́jo ſù ãſzaromis; ſù jûmì ant gãlo.

b) zur Angabe des Mittels oder Werkzeuges wird ſù im Allgemeinen nicht verwendet; am häufigſten erſcheint es ſo bei Femininen, um den Inſtrumentalis als ſolchen deutlicher erkennbar zu machen, z. B.: ſù ãdata ſiúti „mit der Nadel nähen", ſù maldà ką̃ iſztaiſýti „etwas mit Bitten ausrichten".

§ 111. ſulýg „in gleicher Höhe mit". z. Bſp.: Ponè Diėwè, tãwo malónė pateñk ſulýg dangumì, ir̃ tãwo tiėſà ſulýg dė́beſimìs „Herr G., deine Gnade reicht, ſoweit der Himmel iſt, und deine Wahrheit, ſoweit die Wolken gehen" (Pſ. 36, 6); mẽdį ſulýg źemė nukir̃ſti „einen Baum dicht an (nächſt) der Erde abhauen". —

§ 112. tiẽs „gerade gegenüber": kiė́ms anàpus ùpės tiẽs baźnýczia „das Gehöft liegt jenſeit des Fluſſes der Kirche gegenüber."

D. Präpoſitionen mit mehreren Kaſus.

§ 113. uź. — A. mit dem Genetiv. Die Grundbedeutung iſt „hinter" (vor einer Tenuis hat ùź die Form ùſz). Beiſpiele: ùź bùto, ùź dùriu ſtowė́ti „hinter dem Hauſe, hinter der Thür ſtehen"; tù ſė́di ùź ſtãlo „du ſitzeſt am (hinter dem) Tiſche"; nepriė́teliai ùſz kits kito (oder padùrmu, ránkſzcziai, trukſzcziaĩs) bė́go „die Feinde

flohen über Hals und Kopf". — Besonderheiten sind: ką̃ ùż (oder priẽ) rañkos, plaukũ nusitwerti „jemanden an die Hand, an die Haare fassen"; ùż wýro tekėti „sich an einen Mann verheiraten"; ùż moterìszkės tekėti „sich an eine Frau (welche ein Grundstück besitzt) verheiraten".

B. mit dem Akkusativ „für".

a) in der Bedeutung: im Interesse jemandes; z. B.: kalbėk, rúpįk ùż manę̀ „sprich, sorge für mich"; àsz ùsz tawę̀ stowė́siu „ich werde für dich einstehen".

b) für = anstatt, z. B. kẽturis mar̃kius ùsz szẽpelį gáuti „vier Mark für einen Scheffel bekommen"; uż geradė́jy̌stę prãstą dėkawõnę sulàukti „für eine Wohlthat einen schlechten Dank ernten".

c) für = als was (bei annehmen, ansehen): priim̃k uż gér „nimm's für gut an".

d) im Sinne von als nach einem Komparativ: jìs daugiaũs gãwo ùż manę̀; tù geriaũs móki raszýti ùsz tãwo brólį.

§ 114. põ.

põ hat mehrere Bedeutungen und wird demnach mit vier Kasus verbunden.

a) põ mit dem Genetiv.

α) von der Zeit heißt es nach; z. B. põ welýku; põ Krìstaus użgimìmo; põ triumpo „nach kurzer Zeit"; nè põ ìlgo; põ manę̃s kìts ateĩs; põ mãno galwõs „nach meinem Tode"; eĩkit põ kìts kìto laũkan „geht nacheinander hinaus".

β) vom Raume wird es nur in folgenden Verbindungen gebraucht: põ deszinẽs „zur Rechten", põ kairẽs „zur Linken", põ akiũ „vor Augen" = „vor, in Gegenwart einer Person": põ mãno akiũ „in meiner Gegenwart".

b) põ mit dem Dativ kommt nur in den festen Zusammensetzungen: potám „darnach, darauf, später" und powisám „gänzlich" vor. Biblisch ist põ mażám „um ein Kleines".

c) põ mit dem Akkusativ.

α) es hat die Bedeutung von „durch" mit dem Nebenbegriff „hin und her", „überall"; z. B.: jìs wálkiojas põ wìsą swiė́tą smaliniñkas (der Teerhändler) ważinė́jas põ wisùs kiẽmùs apliñkui; põ gìrią waiksztinė́ti.

β) es ist distributiv = „je, zu“: pō wiénᶏ, pō dů, pō penkìs; jiẽ gãwo kõznas pō grãſzį; kõznas wargdiënys parſìneſzė pō kẽpalą dúnos.

d) pō mit dem Instrumentalis heißt „unter“; z. B. pō pawė́ſiu ſė́dė́ti „unter dem Schatten sitzen“; kójas pō ſtalù laikýti; pō żemè; pō núgu dangum̃ nakwýnę laikýti „unter freiem Himmel Nachtherberge halten“; ką̃ pō ùżraktu laikýti „etwas unter Verschluß halten“; pō ſtógu paeĩti „unter ein Dach treten“.

§ 115. Ihrem Kasus nachgestellt werden die § 9, 3 Anm. genannten -pi und -na; dasselbe gestattet dė̃l; die vollere Form dė̃lei (dė̃liai) wird stets so gebraucht: ſkolõs dėl, ſkolõs dė̃liai; manę̃s dėl, manę̃s dė̃liai; kodė̃l.

---

4. Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Adjektiva.

§ 116. „Wenn das Adjektiv attributiv ist, so steht es vor dem Substantivum, als Prädikat aber nach“ (Schleicher). Also ſuǹkùs dárbs „die schwere Arbeit“; dárbs ſunkùs „die Arbeit ist schwer“.

§ 117. In der Bestimmtheitsform wird das Adjektivum gebraucht, wenn ein besonderer Nachdruck darauf liegt, so namentlich, wenn es substantivisch gebraucht wird. Die Bestimmtheitsform entspricht im allgemeinen dem deutschen bestimmten Artikel, sie wird aber auch nach vorausgehendem Possessivpronomen angewendet: mãno mylimiė́ji brólei.

§ 118. Bisweilen braucht der Litauer ein Adjektivum, wo man nach dem Deutschen ein Adverbium erwarten sollte: ſweĩks pareĩti „gesund heimkehren“; ìſztiſas gulė́ti „ausgestreckt liegen“; ſtãczias ſtowė́ti „aufrecht stehen“; raĩtas pargrį̃ſzti „beritten heimkehren“; pẽſczias eĩti „zu Fuße gehen“ u. a.

§ 119. Das deutsche wie und so vor Adjektiven wird durch kõks und tõks ausgedrückt: kõks didelis „wie groß“, búk tõks meilingas „sei so freundlich“.

§ 120. Komparativ und Superlativ.

1. Nach einem Komparativ steht der verglichene Gegenstand entweder mit ùż im Akkusativ oder mit ne-kaĩp im Kasus des Komparativs; z. B. tàs audìmas baltẽſnis ùſz ſniẽgą oder ne-kaĩp ſniẽgas „diese Leinwand ist weißer als Schnee“. Die Konstruktion

mit ùż ist gebräuchlicher bei Substantiven, die mit ne-kaĩp bei adverbiativen Ausdrücken; z. B. ſziañdiėn ſkaudżiaũs ſzãla ne-kaĩp wãkar „heute friert es heftiger als gestern“.

2. Wenn der Komparativ oder das zu demselben gehörige Verbum negiert ist, so fällt die Negation vor kaĩp fort; z. B. jis daugiaũs ne-pelnę̄s, kaĩp ką̃ jis ſuwálgęs „er hat nicht mehr verdient, als er aufgegessen hat“.

3. Der Komparativ wird verstärkt durch jù: taĩ jù grażė̃ſne kwiėtkà „das ist eine viel (oder um so, desto) schönere Blume“; jù — jù „je — desto“: jù jį̃ wargaĩ ſpáudżia, jù jis linkſmė̃ſnis ródos „je mehr ihn das Elend drückt, desto heiterer scheint er“.

4. Der Superlativ kann noch gesteigert werden durch Vorsetzen des Positivs desselben Adjektivs im Genetiv Pluralis, aber mit erweichter Endung (-iũ): geriũ geriáuſyſis „der allerbeste“.

§ 121. Ein Ersatz eines deutschen Adjektivs durch litauisches Substantiv findet statt in Fällen wie: nebylỹs żmogùs „ein stummer Mensch“, deſzinė̃ rankà „die rechte Hand“, taĩ niẽkai grożybė́ „das ist eine nichtige Schönheit“, darbė́jà mergà „ein arbeitsames Mädchen“. Solche Nomina sind zwar Substantiva, haben sich aber eine adjektivische Natur bewahrt.

5. Vom Gebrauche der Pronomina.*)

§ 122. Die Personalpronomina werden meist dem Verbum finitum zugesetzt, wenn sie nach dem Zusammenhang nicht überflüssig erscheinen.

Über die Possessiva s. § 38, 5.

§ 123. Das Reflexivum dient für alle Personen: àſz taĩ żinaũ iſz ſawę̄s; tù taĩ żinaĩ iſz ſawę̄s, mę̄s tai żinom iſz ſawę̄s u. s. w.

§ 124. pàts steht bei ſawę̄s, ſáw, ſawę̀ u. s. w. gern im Nominativ; jis pàts ſawę̄s n'atbója „er achtet seiner selbst nicht“; mylė́k ſãwo ártymą kaĩp pàts ſawę̀.

§ 125. kàs und tàs, kõks und tõks entsprechen; kõks dárbs, tokià ir algà „wie die Arbeit, so der Lohn“.

*) Nach Schleichers Grammatik § 135, die auch sonst in der Syntax benutzt worden ist.

In der Bedeutung jeder ist kàs unveränderlich: kàs dìẽną „jeden Tag".

Man sagt besser: tàs mãno brólis, tà mãno ſeſũ „das ist mein Bruder, das ist meine Schwester" als taĩ mãno brólis u. s. w.

§ 126. Der eine — der andre wird durch kìts — kìts ausgedrückt, besonders wenn sie zueinander in Beziehung gesetzt werden; also: kìts kìtą tùr mylė́ti; kìts kitám tùr padė́ti; zwei Kasus von kìts in demselben Satze werden stets nebeneinander gestellt.

„einander" wird entweder durch das Medium gegeben (siehe § 132) (jiẽ ſuſìpeſzė, jiẽ bárėſi) oder durch das doppelte kìts (ſù kìts kitù, femininum kità).

Bei Substantiven und Adjektiven drückt man die reciproke Bedeutung gern durch Wiederholung des Substantivs aus: brólis brólį mýl; kýtras kýtrajį prigáun.

§ 127. „Ohne allen, alle, alles oder ohne jeden, jede, jedes" heißt bè jókio, bè jokiõs, bè jokiũ: bè jokiõs mãno kaltẽs „ohne alle Schuld von meiner Seite".

Über die Vertretung des unbestimmten „man" im Litauischen s. § 69.

---

6. Vom Gebrauch der Zahlwörter.

§ 128. **Die Kardinalzahlen** (vgl. S. 66 ff.).

Die indeklinabeln Zahlen, wie wienólika bis dewyniólika, die Zahlsubstantiva dė́ſzimt und die andern Zehner, ſzim̃tas, túkſtantis und milijõns, werden ebenso wie die unbestimmten Zahlen (daũg „viel", kiė́k „wieviel", tiė́k „soviel"; maźaĩ oder máź „wenig", menkaĩ oder meñk „gering") mit dem Genetiv des Substantivs verbunden: teñ bùwo dwýlika (dė́ſzimt, túkſtant) źmoniũ atſìrãdę „es hatten sich daselbst 12 (10, 1000) Menschen eingefunden". — Wenn aber das Kasusverhältnis deutlicher bezeichnet werden soll oder ein Pronomen demonstrativum (tiẽ, ſziẽ, aniẽ) unmittelbar vorangeht, so tritt das Substantivum in den erforderlichen Kasus: dũk taĩ (tiė́ms, aniė́ms ꝛc.) penkiólika waikáms „gieb es den fünfzehn Kindern".

Anmk. 1. daũg wird bisweilen dekliniert: daugiũ daugiáuſiai; daugiė́ms taĩ ne-pamė́go „vielen gefiel das nicht".

Anmk. 2. **wiẽns** wird, mit **tikt** verbunden, in der Bedeutung „nur" unflektiert gebraucht: **mãno kaimýns szį̃met tikt wiẽn ropùcziu te-gál pardůti** „mein Nachbar kann dies Jahr nur Kartoffeln verkaufen". — Über **wiẽnas** s. sonst S. 67.

§ 129. **Die Ordinalzahlen** (vgl. S. 66 und § 45 auf S. 68).

1. Die Ordinalzahlen werden durchweg wie Adjektiva dekliniert. Bei zusammengesetzten Ordinalzahlen erhält nur die letzte die durch das Beziehungswort bedingte Endung.

2. Die Zusammensetzung der Ordinalzahlen mit „halb" (anderthalb, drittehalb u. s. w.) wird durch vorangestelltes **pus** (für **pùsė** „die Hälfte") mit der Ordnungszahl verbunden ausgedrückt; Zahl und Substantiv stehen im Genetiv Singularis: **àsz pusañtro mãsto milo pirkaũ** „ich habe anderthalb Ellen Tuch gekauft"; **mãno brólis puspenktõs myliõs waźiãwo** „mein Bruder ist fünftehalb Meilen gefahren".

pùsė wird als indeklinables Adjektiv gebraucht; z. B. **pùsė żiẽds** „ein halber Ring", **pùsė żiẽdo, pùsė żiẽdui** u. s. w.

Über die **Distributivzahlen** s. S. 69 § 46, 2.

§ 130. Die Zeitbestimmung nach der Uhr geschieht ähnlich wie im Deutschen: „die Uhr ist eins, zwei, drei, sieben": **ziẽgorius wiẽns, dù, trỹs, septynì; añt ziẽgoriaus wiẽno, dwiẽju, penkiũ, dẽszimt** „um eins, zwei, fünf, zehn Uhr"; **jìs põ ziẽgoriaus dewyniũ, dẽszimt parẽjo** „er kam nach neun, zehn Uhr nach Hause"; **ziẽgorius trỹs bértainiai añt asztůniũ** „die Uhr ist drei Viertel auf acht"; **jìs iszkeliãwo añt (ziẽgoriaus) pùsė szesziũ** „er reiste um halb sechs ab"; **ziẽgorius mùsza trìs, kẽturis** „die Uhr schlägt drei, vier".

Anmk. **ziẽgorius** kommt vom deutschen „Seiger" = Perpendikel.

7. Vom Verbum.

Die Genera Verbi.

§ 131. Die zusammengesetzten Formen des Passivs vermeidet der Litauer und bedient sich dafür lieber des Aktivums; z. B. „ich werde geschlagen" heißt besser **manę̃ mùsza** (man schlägt mich). Dagegen werden die passiven Participia viel gebraucht: **jìs labaĩ mýlimas** „er wird sehr geliebt"; **taĩp kalbamà** „so wird gesprochen".

§ 132. Das Medium oder Reflexivum drückt die akkusativische oder dativische Zurückbeziehung aus; z. B. „ich drehe mich" àſz ſukůs; „ich drehe mir eine Peitsche" àſz wejůs botãgą. Man kann wohl auch sagen: àſz wejůs ſáw botãgą mit doppelter Bezeichnung der Reflexivität; diese aber allein durch ſáw auszudrücken wäre unrichtig. bùrną praũſtis „sich das Gesicht waschen"; irtis „sich rudern"; kéltis „sich erheben, aufstehen"; pagálbos jëſzkótis „für sich Hilfe suchen"; jìs ſãkos taĩ dãręs „er sagt (von sich), daß er es gethan habe"; iſzſimiėgóti „ausschlafen"; paſiwálgyti „sich satt essen"; ſù kůmì ſuſibárti „mit jemand in Zank geraten"; priẽ kõ apſilankýti „jemanden besuchen"; kám atſiliẽpti „jemandem erwidern". — Viele reflexive Verba kommen in aktiver Form gar nicht vor: dżiaugiůs „ich freue mich"; jůkiůs „ich lache"; rengiůs „ich bücke mich, schicke mich an"; gérėjůs „ich fühle mich wohl", „empfinde Wohlbehagen"; gėdżiůs „ich schäme mich"; bijaũs „ich fürchte"; gailiůs „empfinde Reue oder Bedauern". Manche sind reflexiv nur in einer bestimmten Bedeutung: půlas „es geziemt sich" (pùlti „fallen"); meldziůs „ich bete" (meldziù „ich bitte"); nuſitikiu „ich vertraue" (tikiù „ich glaube").

Durch reflexive Verba werden auch reciproke (wechselseitige) Handlungen und Vorgänge ausgedrückt: girtiėjiė mùſzas ir pẽſzas karcziamõj' „die Betrunkenen schlagen und raufen sich im Kruge". Wo es die Deutlichkeit erfordert, tritt kìts kìtą „einander" hinzu: jiẽ mýlis kìts kìtą „sie lieben einander"; jũs tùrit' kìts kìtą laikýtis „ihr müsset einander halten". Bemerkenswert ist, daß in diesem Falle die maskuline Form kìts auch bei weiblichem Subjekt steht: „die Frauen erzählten einander ihre Erfahrungen" gaſpadinės paſipãſakojo kìts kitai ſãwo patýrimus. (Vgl. auch § 126.)

Die Tempora.

§ 133. Das Präsens wird wie im Deutschen gebraucht. Sehr häufig wird es auch in der Erzählung angewendet.

§ 134. Der Aorist ist die einfache erzählende Form der Vergangenheit; in ihm wird ohne Rücksicht auf die Gegenwart erzählt. Er vertritt auch das Plusquamperfektum: kaĩp ji gãlą ė́jo, pamãtė ji butẽlį „als sie eine Strecke gegangen war, erblickte sie ein Häuschen", wofür es auch heißen kann: gãlą ė́juſi pamãtė ji.

§ 135. Das Perfektum setzt das Geschehene in beziehung zur Gegenwart oder schildert das Geschehene in seiner noch gegenwärtig bestehenden Zuständlichkeit: jìs pawar̃go „er wurde arm"; jìs (yrà) pawar̃gęs „er ist arm geworden" (und ist es noch jetzt). — Der Litauer erzählt aber lieber, als daß er beschreibt: „er hat mir das gesagt": jìs mán taĩ sáke; jìs mán (yrà) sãkęs nur als Feststellung einer Thatsache.

§ 136. Das Gewohnheits-Imperfektum bezeichnet die anhaltende Wiederholung in der Vergangenheit: mãno tėwas sakýdawo „mein Vater pflegte zu sagen".

Anmerk. Um „pflegen" in der Gegenwart auszudrücken, braucht man das Verb. liúbju, liubėjau, liubė́siu, liubė́ti: „ich pflege morgens früh aufzustehen" àsz liúbju rytmecziaĩs anksti kė́ltis; mãno tėwas liubė́jo (oder liubė́dawo) sakýti. (liubė́ti ist nicht zu verwechseln mit liũbyju, liũbyjau, -ysiu, -yti „etwas gern genießen": jìs liũbyja mė́sõs „er ißt gern Fleisch"). —

§ 137. Das Plusquamperfektum ist wegen seiner schwerfälligen Form wenig in Gebrauch s. § 134.

§ 138. Das Futurum I. drückt die Zukunft aus. Abweichend vom Deutschen wird es in folgenden Fällen angewendet:

1. Es steht für das deutsche wollen, wo dieses die Bereitschaft etwas zu thun ausdrückt; „wir wollen schon nach Hause gehen" mẽs jaũ namõn eĩsim; „ich will dir etwas sagen" àsz táw ką sakýsiu.

2. Ebenso wird das dubitative sollen in Fragen der Ratlosigkeit durch das Futurum I. ausgedrückt: „Was soll ich Ärmster jetzt thun?" ką àsz biédnàsis dabar̃ darýsiu oder weĩksiu? und bei Fragen nach dem Grunde einer Handlung: „warum sollte ich ihm das schenken?" kodė̃l àsz jám taĩ dowanósiu? õ kur̃ mẽs daintúsim, kur̃ linksmì búsim? „wie sollten wir singen, wie fröhlich sein?"

3. Auch bei allgemeinen Behauptungen steht gern das Futurum I.: kur̃s wõks, ne pralõps, kur̃s árs, ne pawar̃ks „wer stiehlt, wird nicht reich; wer pflügt, wird nicht arm"; iszeĩsi newálgęs, pareĩsi iszálkęs „gehst du ungegessen aus, kommst verschmachtet du nach haus."

§ 139. Das zweite Futurum (exaktum) ist nicht beliebt; man setzt dafür das Futurum I.; z. B. „wenn du an den Wald gekommen sein wirst, wende dich rechts" kàd tù gìrią prieĩsi, (taĩ) súkkis añt deszinė̃s oder (gìrią priė́jęs u. s. w.) Wo aber der Sinn eine genaue

Ausdrucksweise erfordert, muß das zweite Futurum stehen, z. B.: kàd tù bùſi ſàwo metùs iſzſzlūżyjęs, taĩ gáuſi ſàwo ałgą „wenn du dein Jahr ausgedient haben wirst, wirst du deinen Lohn bekommen".

Die Modi.

§ 140. Der Indikativ wird wie im Deutschen gebraucht.

§ 141. Der Optativ drückt:

1. einen Wunsch aus; z. B.: į źwejùs jócziau, źwejùs lankýcziau „ich möchte zu den Fischern reiten, die Fischer besuchen" (Volkslied); àk kàd àſz jō búcziau klaũſęs „wenn ich ihm doch gehorcht hätte"!

2. zum Ausdruck der Möglichkeit (potentialer Optativ): ſakýtum, tar̃tum, miſlytum „man möchte sagen, meinen"; ràſi kàs miſlytu „vielleicht möchte jemand denken".

3. In zweifelhaften Fragen; ar̃gi mán taĩ pùltus? „sollte es mir ziemen?"

4. Um den Irrealis auszudrücken; àſz toktaĩ darýcziau, jeĩ galécziau; aſz búcziau dãręs, jeĩ búcziau galéjęs.

§ 142. Der Permissiv bezeichnet die Erlaubnis: t'eĩt „er möge gehen" oder „mag er gehen"; jis manẽs-dẽl te-paſiliẽkt namẽj' „er mag meinethalben zu hause bleiben". Man setzt auch gul' hinzu: te-gùl eĩt, te-gùl paſiliẽkt. — Die Permissivform ersetzt die fehlende Form der dritten Person des Imperativs in allen Numeri.

§ 143. Der Imperativ wird wie im Deutschen gebraucht; die fehlende Form für die dritte Person ist im „Vaterunser" durch die zweite ersetzt (búk für t'eſiẽ, ateĩk für t'ateĩt), sonst vertritt sie der Permissiv.

Die Infinitive.

§ 144. Der erste Infinitiv dient zur Ergänzung und nähern Bestimmung von Verben, und zwar solchen, die stehend einer Ergänzung bedürfen, wie: können, wünschen, wollen, verstehen, pflegen, sollen u. ähnl., wie auch bei allen andern, um einen Zweck oder eine Absicht auszudrücken; z. B. ſweikàſis gál' wálgyti, ligónis tùr' patalė gulėti; ar̃ móki raſzýti? mẽdźei kertami budawót „Bäume werden gehauen zum Bauen"; jis jám dãwė ſàwo ſūnų uźaugįt.

Der Infinitiv kann auch zur näheren Bestimmung von Substantiven und Adjektiven dienen: jau cziẽſas kéltis „es iſt ſchon Zeit aufzuſtehen"; taĩ ſuñku ſakýti; gãtaws kariáuti.

In der Erzählung erſcheint ein hiſtoriſcher Infinitiv: dabar̃ jìs jį̄ wýt; — kálwis parḗjęs tůjaũs į wiſùs kampùs jḗſzkót. So auch in zweifelnden Fragen: ar̃ bárſzkįt ar̃ nè? „ſoll man klopfen oder nicht?"

§ 145. Der zweite Infinitiv auf te tritt zum Verbum finitum, um den Begriff des Verbums zu verſtärken: jìs bḗgdams lýg lė́ktė lẽke „er lief ſo ſchnell, daß er faſt zu fliegen ſchien"; lãpai, kriſtė krìto nů̃ mẽdźiu „die Blätter fielen nur ſo (= in Maſſen) von den Bäumen"; àſz taĩ neĩ źinóte ne-źinójau „ich habe das nicht im entfernteſten gewußt"; jìs werktė rõts nè-werke, alè dideĩ dúſawo iſz ſmutnýbes „er weinte zwar nicht, aber ſeufzte vor Traurigkeit."

Dieſer Infinitiv (urſprünglich ein Lokativ) wird nur von dem einfachen Verbum (ohne Präpoſition und ohne das reflexive -ſi) gebildet, auch wenn das Verbum finitum zuſammengeſetzt und negiert iſt. —

§ 146. Das jetzt verſchollene Supinum (auf -u) wurde bei Verben der Bewegung gebraucht, um den Zweck auszudrücken: Kriſtus ateĩs ſúdytu gywũju ir numiruſiuju. Die Stelle des Supinums vertritt gegenwärtig der Infinitiv.

Die Participien.

§ 147. Die Participien werden in der Regel wie die Adjektiva zur Beſtimmung der Subſtantiva gebraucht.

§ 148. Die beiden Participia Präſentis Aktivi unterſcheiden ſich im Gebrauche ſo, daß das erſte rein adjektiviſch (attributiv und prädikativ), das zweite adverbial iſt und das Prädikat näher beſtimmt. paſididźiůjąſis põns iſſigañdo „der ſtolze Herr erſchrak" und: nórs iſſigañdęs táre jìs paſididźiůdams „obgleich erſchrocken ſprach er ſtolz"; mótyna cziȧ ſtowḗjo wer̃kdamȧ „die Mutter ſtand weinend da"; jiẽ kalbḗjo tar̃p ſawẽs keliáudami „ſie ſprachen unter einander, indem ſie wanderten".

Anmk. Das zweite Participium Präſentis Aktivi kommt nur im Nominativ Singularis, Pluralis und Dualis Maskulini und Feminini

vor; Bestimmtheits- und Steigerungsformen werden von ihm nicht gebildet. —

§ 149. Das Participium Aoristi Aktivi bezeichnet gegenüber dem Hauptverbum eine vergangene Handlung: nů keliõnės parẽjęs jìs áre „von der Reise heimgekehrt pflügte er“. Häufig ersetzt es fehlende Adjektiva: iſzálkęs „hungrig“, (von iſzálkti); iſztróſzkęs (von iſztrókſztu) „durstig“; paiłſęs (von pailſtù) „müde“; priſiwálgęs (von priſiwálgau) „satt“; padũkęs (von padúkſtu) „toll“; atſzìpęs (von atſzimpù) „stumpf“.

Merke: ſweĩks atẽjęs, atkeliãwęs, láukęs „(sei) gegrüßt, der du angekommen, hergereist bist, (mich) erwartet hast“.

§ 150. Das Participium des Gewohnheits-Imperfektums dient zur Vertretung seines Indikativs in indirekter Rede.

§ 151. Das Particip Futuri Aktivi steht immer adjektivisch: búſęſis cziẽſas „die kommende Zeit, Zukunft“; añ tù eſì añs ateĩſęſis, arbà añ dár kito láukſim? „bist du, der da kommen soll, oder sollen wir noch eines andern warten?“

§ 152. Das Particip Präsentis Passivi ist adjektivisch; es bezeichnet selten eine einmalige Handlung, gewöhnlich eine solche, die dauernd oder wiederholt vollzogen wird oder vollzogen werden kann (= entsprechend den deutschen Verbaladjektiven auf -bar): ſúkamas rãtas „ein drehbares Rad“, oder „ein Rad, welches oft gedreht wird“; taĩp priẽ múſu kalbamà „so wird bei uns gesprochen“; piẽwa dù kartù peñ mẽtą ſziẽnáujama „eine zweischnittige Wiese“. — Bisweilen wird es freier bezogen und bezeichnet den Gegenstand, mittels dessen etwas geschieht, z. B.: giẽdamoſios knỹgos „das Gesangbuch“; waźũjamas arklỹs „Fahrpferd“ jójamaſis arklỹs „das Reitpferd“; pjáujamaſis peĩlis „das Messer, mit welchem geschnitten wird“; waźiójamas kẽlias „Fahrweg“; takẽlis pėſcziũ eĩdams „Fußsteig“; ſúwamoji maſzýna „die Nähmaschine“.

§ 153. Das Participium Präteriti Passivi (der Vollendung) auf -tas bezeichnet passive Handlungen als einmalige oder vollendete: wagìs ſugáutas „der Dieb ist gefangen“; pardũtaſis arklỹs wė̃l pargrį̃źo „das verkaufte Pferd ist wiedergekehrt“. — Bisweilen tritt die passive Bedeutung zurück, woher selbst von intransitiven Verben diese Form mitunter vorkommt: gim̃tąję diẽną atmį̀ſi „du wirst dich des Tages deiner Geburt erinnern = „du wirst dein Lebtage daran

gedenken"; waźiūtas „fahrend, zu Wagen"; girts waźiūts, o pagiriōms nei pėſczes (Sprichwort).

§ 154. Das Participium der Notwendigkeit auf -tinas bezeichnet eine Handlung als notwendig, meistens einmal zu vollziehen: taĩ ne-triwótina „das ist unerträglich"; n'iſzkalbėtina „unaussprechlich". In affirmativen Ausdrücken kommt dieses Participium seltener vor: taĩ minėtina „das ist merkwürdig", in andern als neutrischen Ausdrücken gar nicht. — Von den genannten Participien werden auch Adverbia auf -tinai gebildet: ſwiėtas n'iſzmiėrótinai didelis „die Welt ist unermeßlich groß"; àſz turiù ne-triwótinai daũg kentėti „ich muß unerträglich viel leiden.

§ 155. Das Gerundium ist das unflektierte Particip. Es wird absolut gebraucht, wenn das Subjekt der durch das Gerundium ausgedrückten Handlung ein anderes ist, als das des Satzes; z. B. bewálgant lijo, aber: jìs wálgydams ſáke. Es wird gebraucht:

1. ohne daß sein Subjekt ausgedrückt wird; z. B. trumpaĩ kálbant „um es kurz zu sagen"; aũſztant „indem es tagt"; témſtant „indem es Abend wird". Häufig tritt be hinzu, um die Gleichzeitigkeit auszudrücken: àſz jį radaũ bedirbant „ich traf ihn bei der Arbeit".

2. Das Subjekt des Gerundiums steht im Dativ; mán beeĩnant, „indem ich gehe", mán atſtójus „als ich mich entfernt hatte"; man pargrįſzent „wenn ich heimkehren werde".

3. Das Gerundium oder Particip steht mit einem Akkusativ nach einen Verbum des Sagens, der Wahrnehmung und ähnlicher, (z. B. zurücklassen, finden); z. B.: jìs manę̀ mãtė ſtówint; aſz jį palikaũ be ſergant (oder be ſergantį).

9. Adverbia und Partikeln.

§ 156. Manche Adverbien sind als Kasus von Substantiven erkennbar: z. B. laukè (Lok. von laũkas „Feld") „draußen"; widuĩ (Lok. von widùs „das Innere"), „im Innern", „innerhalb"; wirſzuĩ (Lok. von wirſzùs „Oberteil, Spitze") „über, oberhalb"; apacziōj (Lok. von apaczià „das Untere") „unter"; tỹloms (Instr. Pl. von dem ungebräuchlichen tylà „das Schweigen") „im stillen"; tiėſà (Instr. Sing. von tiėſà „die Wahrheit") „in Wahrheit"; rytój (von rytójus „der morgende Tag") „morgen".

§ 157. be- bezeichnet die Dauer eines Geschehens; z. B. be-warkstù „ich lebe so im Leiden fort"; àsz jį rądaũ be-miẽgant „ich fand ihn schlafen". —

§ 158. te- ist die Partikel des Permissivs; in andern Fällen hat es die Bedeutung von „nur": dár (tìkt) wíéną áukstiną te-turiù „ich habe nur noch einen Gulden"; so wird es auch mit be verbunden: tė́ws wíė́ns namẽj' teb'iẽr „der Vater ist nur noch allein zu hause".

§ 159. neĩ hat zwei Bedeutungen: a) eine negierende: „auch nicht", „nicht einmal", neĩ-neĩ „weder-noch": àsz tõ neĩ żinóte ne-żinaũ „ich weiß das nicht einmal": tàs neĩ szálts neĩ szìlts „der ist nicht kalt, nicht warm". Wenn eine Negation vorangeht, auf welche neĩ sich bezieht, heißt es „auch nicht": kàs táw ne-patiñk, neĩ kitám ne-darýk.

Das Verbum des Satzes ist stets verneint (s. § 164).

Werden Verba durch neĩ — neĩ verbunden, so erhalten sie selbstverständlich weiter keine Negation: jìs neĩ gìrd neĩ mãto.

b) als Vergleichungspartikel heißt neĩ „gleichsam, wie": jìs bė́ga neĩ (oder lýg) wė́jo nẽszams „er läuft wie vom Winde getragen"; jìs werke neĩ kõks kũdikis „er weinte wie ein Kind".

§ 160. jaũ „schon"; mit nè verbunden wird es im Deutschen mit „mehr" übersetzt: jõ jaũ n'iẽr „er ist nicht mehr da"; jaũ wird an demonstrative Pronomina, Adverbien besonders unbestimmte Zahladverbien, in der Bedeutung „eben" angehängt: toksjaũ „ein ebensolcher"; teipojaũ „ebenso"; tenjaũ „ebendorthin"; tiė́kjaũ „ebensoviel". Ganz bedeutungslos erscheint jaũ in der Zusammensetzung mit tũ „sogleich"; tũjaũ oder tũjaũs „sofort, sogleich". Die Identität wird auch durch pàt, bei den deklinierbaren Pronomen durch pàts, patì bezeichnet: taĩ tàs-pàts „das ist eben derselbe"; tẽn-pàt „eben dort"; czią-pàt „ebenda".

§ 161. nórs (aus norį̀s „wollend" verkürzt) „wenigstens, wenn auch nur" wird in der Bedeutung „irgend" an die indefiniten kàs, kuȓ, kaĩp, kadà u. a. angesetzt; kas-nórs „irgendwer"; kur-nórs „irgendwo"; kaip-nórs „irgendwie"; kada-nórs „irgendwann".

§ 162. beñ oder beñt (synonym mit nórs) „doch", „doch wenigstens": beñ kar̃tą „doch (endlich) einmal".

konė̀ und mážne „fast", „beinahe".

mażù spricht eine Vermutung aus: „vielleicht“, „etwa“, „wohl“: tù mażù sergì „bist du vielleicht krank?“

wargù (von warĩgas „Elend“) oder warĩgiai „schwerlich“: jìs sziañdiė̃n wargù (warĩgiai) ateĩs „er wird heute schwerlich kommen.“ —

Stets enklitisch einem andern Worte angehängt wird gi „denn“; z. B. arĩgi àsz taĩ dariaũ „habe ich es denn gethan?“ Es wird an Pronomina, Adverbien, Konjunktionen und Präpositionen, aber auch an alle andere Wortarten angehängt: kàsgi, kurĩgi, kaĩpgi, ìszgi kur̃, dė̃lgi kõ u. Ähnl.

§ 163. Die Fragepartikeln und Verwandtes.

Eine Frage wird immer durch ein Fragewort eingeleitet. Dies ist entweder ein Fragepronomen (kàs, katràs „wer von zweien?“ kõks), ein Frageadverb (kur̃, kadà, kiė́k, kaĩp, kodė̃l) oder die Partikel ar̃: z. B. ar̃ tà plùnksna rãszo? „schreibt diese Feder?“

Im allgemeinen drückt eine affirmative Frage aus, daß der Fragende die Antwort „nein“, eine negierte Frage, daß er eine Bejahung erwartet: kàs penė́s paĩką? „wer wird einen Thoren füttern?“ ar̃ tù jõ ne-mateĩ? hast du ihn nicht gesehen?“ Die Beantwortung der Frage geschieht vielfach wie überhaupt in den modernen Sprachen durch „ja“ und „nein“, jè und jó „ja“, nè und né „nein“. Besser litauisch wird aber das in Frage gestellte Wort wiederholt, im Falle der Verneinung mit der Negation versehen; z. B. „schneit es heute?“ ar̃ sziañdiė̃n sniñga? Antw.: sniñga, beziehungsweise nè-sniñga. — „Hast du es gethan?“ ar̃ tù taĩ dareĩ? Antw.: dariaũ, beziehungsweise nè-dariaũ, oder: àsz, verneinend: nè-àsz. —

§ 164. Negationen. Die Negation heißt nè „nicht“. Sie tritt zum Verbum, mit dem sie eine Betonungseinheit bildet: àsz nenóriu „ich will nicht“; nesakýk „sage nicht“.

Ist das Verbum ausgelassen, so steht nè allein: wìsì taĩ sãkė, tìkt àsz ne.

Ist das Prädikat ein Nomen mit der Kopula, so steht die Negation vor der Kopula, wobei ne yra in n'ièrà zusammegezogen wird: sermėgà dár n'ièrà gatawà „der Rock ist noch nicht fertig“. Wird die Kopula fortgelassen, so steht die Negation bei dem Prädikatsnomen: sermėgà dár ne-gatawà. Ist das Subjekt verneint, so darf

der Deutlichkeit wegen die Kopula nicht fehlen; „niemand ist gut“ **niẽks n'ièrà gẽras.** —

Bildet die Negation mit einem Wort einen neuen Begriff, wie nedaũg „nicht viel“ - „wenig“, so wird bei sonst affirmativem Sinn das Verbum nicht verneint; z. B. nedaũg iſzmókau „ich habe nicht viel gelernt“.

In einem negativen Satze ist das Verbum stets verneint, auch wenn schon ein anderes Wort die Negation enthält; zwei Negationen heben sich im Litauischen nicht auf; z. B. àſz niẽko neſakaũ; **nei wiéns neùſztarė** „keiner verteidigte“.

Häufung von Negationen. In negativen Sätzen, die mehrere indefinite Bestimmungen enthalten, können alle diese mit der Negation versehen werden; z. B. neĩ jõks gérs póns neĩ jókį wiẽrną tar̃ną neĩ jokiõj' bėdõj ne-praſtós; — neĩ jõks ne-lãbas źmogùs ne-paſiliks ne-ſũdytas „kein böser Mensch wird ungerichtet bleiben“; neĩ tėws neĩ mótyna ne-namẽj „weder Vater noch Mutter sind zu hause“.

In negativen Sätzen steht das Subjekt, Prädikat und Objekt gern im Genetiv: neĩ jõkio źmogaũs n'ièrà ſzieżion „kein Mensch ist da“; czià niẽko gẽro ne-ràſi „da wirst du nichts Gutes finden“; àſz jõ ne-macziaũ „ich habe ihn nicht gesehen“. —

II. Das Satzgefüge.

A. Beigeordnete Sätze.

§ 165. a) Kopulative Sätze. —

Die kopulative Verbindung von Sätzen geschieht durch die Konjunktionen beĩ, ir̃, õ, õ ir̃, kaĩp ir̃. —

beĩ verbindet einzelne gleichartige Satzteile, õ Sätze; ir̃ wird in beiden Fällen angewendet.

Wenn dieselbe Person oder Sache verschiedene Benennungen erhält, dürfte nur ir̃ gebraucht werden: „der Kaiser und König“: ciẽcorius ir̃ karãlius, wenn man es nicht vorzieht die Verbindung fallen zu lassen und zu sagen: wiẽſzpats ciẽcorius karãlius.

ir̃ hat ferner die Bedeutung auch: ir̃ mán jìs grõmiatą ſtrãſzęs „auch mir hat er einen Brief geschrieben“; tėws taĩ źino, õ ir̃ àſz „der Vater weiß es, und auch ich“.

õ drückt ebensowohl „und" wie „aber" aus und ist in Fällen anzuwenden, wo beide Bedeutungen zutreffen; z. B. põns tai bùwo paliẽpęs, õ àſz tai neżinójau „und (oder aber) ich wußte es nicht".

§ 166. b) Disjunktive Sätze. —

Disjunktive Konjunktionen sind arbà „oder", ar̃ — ar̃ „entweder — oder", oder bloß im zweiten Gliede ar̃: ateĩk ſzeñdién arbà rytój; tù turì ar̃ mán atraſzýti, ar̃ pàts ateĩti; bei mehr als zwei Gliedern wird statt ar̃ auch arbà gebraucht; z. B. tù turė́ſi ar̃ jót ar̃ waźiũt, arbà ràſi benè ir pė́ſczias eĩti. Leitet arbà eine Frage ohne Fragepronomen oder -Adverb ein, so folgt ar̃: eĩkſz draugė̀, arbà ar̃ tù weikiaũs nóri namiẽj paſilikti?

§ 167. c) Adversative Sätze. —

Adversative Sätze werden eingeleitet durch: õ, bèt, alè, rõts, (tiė́ſà, bejè) — alè (bèt), ne-bèt „aber, zwar — aber, nicht — sondern". Wenn der Gegensatz schon im Vordersatz angedeutet werden soll, so geschieht dies durch rõts oder tiė́ſà „zwar", bejè „wohl". Die Einleitung des adversativen Nachsatzes geschieht am schwächsten durch õ (vgl. § 165), stärker durch bèt, am stärksten durch alè. Nach der Negation ne- steht stets bèt „sondern"; àſz daũg iſzſė́jau, õ (bèt, alè) tìkt menkaĩ te-dagawaũ „ich habe viel ausgesät, aber nur wenig geerntet"; àſz taĩ rõts (tiė́ſà, bejè) źinaũ, alè ne-ſakaũ „ich weiß es zwar, aber ich sage es nicht"; nè àſz taĩ dariaũ, bèt tù „nicht ich habe das gethan, sondern du"; àſz taĩ n'uſztylė́ſiu, bèt paſakýſiu „ich werde das nicht verschweigen, sondern sagen". — Die Konjunktionen õ, bèt und alè haben ihre Stelle stets am Anfange des Satzes. —

§ 168. d) Eine Begründung drücken die Konjunktionen nė́ſà oder nẽs „denn" und bútent „nämlich" aus; auch jùk „ja" kann so gebraucht werden. Beisp.: àſz jį̃ paźį́ſtu, nė́ſà aſz eſù jõ mokįtojis bùwęs oder àſz jį̃ paźį́ſtu; àſz jùk jõ mokįtojis eſù buwęs. — Swẽczias bùwo parė̃jęs, bútent mãno brólis. — Nė́ſà und bútent stehen an der Spitze des Satzes.

§ 169. d) Konjunktionen, die eine Schlußfolgerung ausdrücken, sind: taĩgi „nun also"; nùgi „nun denn"; todė̃l „darum", „daher"; taĩgi (todė̃l) ìſz jũ waĩſiu jū́s paźìnkit.

§ 170. Korrespondierende Konjunktionen und konjunktionale Verbindungen sind:

teĩp — kaĩp „ſowohl — als auch“
neĩ — neĩ „weder — noch“ (ſ. § 165)
añt wiēnõs pùſės — ant antrõs | „einerſeits — andrerſeits“
pagał wiēną pùſę — pagał añtrą | „teils — teils“
iſz daliẽs — iſz daliẽs |
netiktaĩ — bėt ir̃ „nicht nur — ſondern auch“
ar̃ — ar̃ (arbà) „entweder — oder“ (ſ. § 166)
aĩ bútu ſzeĩp — ar̃ teĩp „ſei es — ſei es“.

B. Untergeordnete Sätze.

§ 171. Bei den untergeordneten Sätzen unterſcheidet man die korrelative Satzverbindung mit Nebenſatz und Hauptſatz oder die abhängige mit Hauptſatz und abhängigem Satz. Ihrem Inhalte nach ſind die abhängigen Sätze entweder Ergänzungsſätze, die das Subjekt oder Objekt des Hauptſatzes ausdrücken (Subſtantivſätze) oder ſie ſind Beſtimmungsſätze, indem ſie irgend einen Teil des Hauptſatzes oder ihn ſelbſt in der Geſtalt eines Relativſatzes, Kauſalſatzes, Konſekutivſatzes, Komparativſatzes oder Finalſatzes näher beſtimmen. —

1. Korrelative Satzverbindungen.

§ 172. Temporale Satzverbindungen.

In temporalen Satzverbindungen ſteht im Vorderſatze kàd oder kaĩp „als, wenn, nachdem“, im Nachſatze vielfach taĩ „ſo“. — kàd ſteht als temporale Konjunktion bei jedem Tempus, kaĩp in der Regel nur bei einem Präteritum (kadà „wann“? iſt ein Frageadverbium der Zeit: kadà taĩ nuſìdūs? „wann wird das geſchehen“?) kàd ſáule tẽka, taĩ ſzwiēſì paſtój „wenn die Sonne aufgeht, wird es hell“; kaĩp jìs manę̇ pamãte, (taĩ) jìs mán priēſzais bėgo „als er mich erblickte, lief er mir entgegen“. —

kaĩp wéik „ſobald“, wobei wéik auch fortfallen kann: kaĩp (wéik) àſz paſìgáuſiu, àſz tą dárbą atlìkſiu „ſobald ich geſund bin, werde ich dieſe Arbeit verrichten“. (Nur in dieſer Bedeutung ſteht kaĩp mit dem Futurum). —

kõl, kõliei und pakõliei „wie lange“, tõl, tõliei und patõliei „ſo lange“: àſz tõl dìrbau, kõl galėjau „ich arbeitete ſo lange, wie ich konnte“: (tõl kann auch fehlen). Auch kann vor

tōl und kōl noch iki „bis“ — eingeschaltet werden; àſz (iki) tōl dirbſiu, iki kōl galė́ſiu „ich werde arbeiten, ſo lange ich kann“. —

pirm̃ ne-kaĩp oder pirmneñg „eher als, bevor“ mit dem Futurum: pirm̃ ne-kaĩp (pirmneñg) àſz miřſiu, àſz táw dúſiu lañką uźraſzýti „bevor ich ſterbe, laſſe ich dir das Land verſchreiben“. —

§ 173. Temporalſätze in Participial-Konſtruktion.

1. Alle temporalen Satzverbindungen werden ſehr häufig auch durch eine Participial-Konſtruktion ausgedrückt. Haben Vorder- und Nachſatz dasſelbe Subjekt, ſo kann man die Konjunktion (kàd oder kaĩp) fortlaſſen und das Verbum finitum in das adverbiale Particip Präſentis oder das Particip Aoriſti verwandeln (Participium konjunktum). Bei Verſchiedenheit des Subjekts im Vorder- und Nachſatz ſteht das Subjekt des Vorderſatzes im Dativ und das Verbum in der Form des Gerundiums Präſentis oder Aoriſti (Dativus abſolutus).

Beiſp.: a) Gleiches Subjekt: àſz namōn eĩdams jį ſutikaũ „als ich nach hauſe ging, begegnete ich ihm“; namōn eĩdami jį ſutikſim „wenn wir nach hauſe gehen werden, ſo werden wir ihm begegnen“; àſz namōn parė̃jęs apſirgaũ „als ich nach hauſe gekommen war, wurde ich krank“.

b) Verſchiedene Subjekte: mán namōn eĩnant ſáulė ſzwiẽczia „indem ich nach hauſe gehe, ſcheint die Sonne“; mùms namōn eĩnant ſáulė ſzwiẽte „als wir nach hauſe gingen, ſchien die Sonne“; mán namōn pargrį̃źus manę̀ mãno brólis aplañke „als ich heimgekehrt war, beſuchte mich mein Bruder“; mán namōn pargrį̃źus manę̀ mãno brólis aplankýs „wenn ich heimgekehrt ſein werde, wird mich mein Bruder beſuchen. —

2. Zur Participial-Konſtruktion können die Konjunktionen iki, kōl, pirm̃ und die Präpoſition priė́ſz treten. àſz dirbau, kōl galė́dams „ich arbeitete, ſo lange ich konnte“. (Der Dativus abſolutus iſt bei kōl weniger gebräuchlich.)

pirm̃ gułt ẽjęs àſz tą grōmiatą paraſziaũ „bevor ich ſchlafen ging, ſchrieb ich dieſen Brief“; àſz atſiė́kliau pirm̃ ſáulei ùſztekant oder pirm̃ ſáulei uſztekė́jus „ich bin vor Sonnenaufgang aufgeſtanden.“

iki gułt ẽjęs àſz taĩ atlìkſiu „bis zum Schlafengehen werde ich das verrichten“; àſz dirbau iki ſáulei nuſiléidźiant „ich arbeitete, bis die Sonne unterging“; — iki ſáulei nuſiléidus „bis die Sonne

untergegangen war"; — ikì śáulei ùśztekant oder uśztekė́jus „bis die Sonne aufging oder aufgegangen war".

àśz ėjaũ priė́śz témśtant „ich ging um (gegen) die Zeit des Dunkelwerdens", śutẽmus „nachdem es schon dunkel geworden"; priė́śz śáulei tẽkant „gegen die Zeit des Sonnenaufgangs".

§ 174. Kausale Satzverbindungen.

Zur Bildung von kausalen Satzverbindungen dienen kadángi „weil, da"; dė̃l tõ, kàd „deswegen, weil"; kadángi tù manę̀ mateĩ, taĩ tù tikì „weil du mich gesehen hast, so glaubst du". Statt der Konjunktion kann die Participial-Konstruktion gebraucht werden: tù manę̀ mãtęs búdams tikì. Noch gewöhnlicher ist die Participial-Konstruktion, wenn beide Sätze verschiedenes Subjekt haben; z. B. kãrui kỹlant piningaĩ praptúla „weil sich ein Krieg erhebt, verschwindet das Geld".

§ 175. Komparative Satzverbindungen.

Zur Bildung korrelativ-komparativer Satzverbindungen werden folgende korrelative Partikeln gebraucht: kaĩp — teĩp „wie — so"; jū́ — jū́ „je mehr — desto mehr"; śzeĩp — teĩp „so — so"; wéik — wéik „bald — bald", und einige Konstruktionen des Komparativs (vgl. § 120); z. B. kaĩp, tù mán, taĩp àśz táw „wie du mir, so ich dir"; kaĩp śzìs śmuikãwo, taĩp aniẽ śzóko „wie dieser spielte, so tanzten jene"; wiéns dãre śzeĩp, kìts teĩp „einer machte es so, der andere so"; wiênì wažiãwo śziũm', kiti tũm' keliù „einige fuhren diese, andere jene Straße"; jū́ (daugiaũs) kãtę glóśtai, jū́ (labiaũs) jì ùdegą kė̃lia „je mehr man die Katze streichelt, desto höher hebt sie den Schwanz"; mán eĩt wéik śzeĩp, wéik teĩp „mir geht es bald so, bald so", wéik geraĩ, wéik piktaĩ „bald gut, bald schlecht". — tarśi (eig. du wirst sagen) „als wenn", „als ob": jìs (teĩp) bė́go, tarśi wė́jo nẽśzams „er lief (so), als ob er vom Winde getragen würde".

§ 176. Bedingungssätze.

Der Bedingungssatz wird durch jeĩ oder kàd „wenn, falls", der Hauptsatz durch taĩ (das auch fehlen kann) eingeleitet. Das Verbum steht im Indikativ, wenn die Bedingung als wirklich, im Optativ, wenn sie als möglich gedacht wird; z. B. „wenn

morgen schönes Wetter ist, werden wir den Roggen mähen" jeĩ rytój grażùs óras bùs, (taĩ) mẽs rugiùs kir̃sim; (als möglich oder Wunsch gedacht: jeĩ óras rytój grażùs bútu, taĩ mẽs rugiùs kir̃stum). In irrealen Bedingungssätzen steht im Bedingungssatze kàd (seltener jeĩ), und das Verbum im Optativ; z. B. kàd àsz żinócziau, taĩ sakýcziau „wenn ich es wüßte, würde ich es sagen"; kàd jìs bútu klaũsęs, taĩ jìs bútu sweĩks pasilikęs „wenn er gehorcht hätte, wäre er gesund geblieben". — Bisweilen wird jeĩ oder kàd fortgelassen: iszeĩsi ne-wálgęs, pareĩsi iszálkęs; netaisýsi stógą, supús, nepareñisi trióbą, sugriùs „wenn du das Dach nicht besserst, verfault's; wenn du das Gebäude nicht stützest, fällt's zusammen".

§ 177. Koncessivsätze.

Sie werden eingeleitet durch die Konjunktionen: kacziaĩg oder nórint „obgleich", kàd ir̃ „wenn auch", tacziaũ und tìkt „gleichwohl, so doch, dennoch"; beñt oder beñ „doch". — kacziaĩg (oder nórint) und tacziaũ (oder tìkt) sind korrelativ. Bezeichnen sie die Wirklichkeit, so steht das Verbum im Indikativ, im Falle der Möglichkeit oder bloßen Annahme im Optativ: kacziaĩg (nórint) lỹja, taĩ àsz tacziaũ (tìkt) keliáusu „obgleich es regnet, werde ich doch reisen"; nórint (seltener kacziaĩg) lýtu, taĩ àsz tacziaũ (tìkt) keliáuczian „wenngleich es regnen sollte, so würde ich doch reisen". Oder einfacher: õ kàd ir̃ lýtu, taĩ àsz tìkt keliáuczian. — beñ kar̃tą liáukis „höre doch endlich einmal auf"; dúk beñ grasz̃ẽlį „gieb doch wenigstens einen Groschen". —

---

2. Abhängige Sätze.

§ 178. a) Substantivsätze.

1. Der abhängige Satz ist das Subjekt des Hauptsatzes.

a) Das Subjekt des Nebensatzes ist auch im Hauptsatze, wenn auch nicht gerade als Subjekt, enthalten; alsdann steht das Verbum des Nebensatzes im Infinitiv; z. B. añt lẽdo eĩti waĩkui ne-pawẽlyta „dem Knaben ist es nicht erlaubt aufs Eis zu gehen". — Der Nebensatz wird aber, besonders wenn er etwas lang ist, auch durch kàd eingeleitet; z. B. mán sunku bùwo, kad àsz turẽjau taĩp ilgaĩ sir̃kti. Hier ist kàd erforderlich, weil in dem abhängigen Satze zwei von einander abhängige Verba vorkommen. — Hierher gehören Sätze wie:

taĩ jaũ dabar̃ dẽszimt mẽtu, kaĩp (kàd) àſz tawę̃s ne-macziaũ „es ſind nun ſchon zehn Jahre, daß ich dich nicht geſehen habe".

b) Wenn das Subjekt des abhängigen Satzes im Hauptſatze nicht enthalten iſt, ſo ſteht immer kàd: kàd tù tõks nekláżada eſì, (taĩ) mán ne-patiñka „daß du ſo ungehorſam biſt, (das) gefällt mir nicht".

2. Der abhängige Satz iſt das Objekt des Hauptſatzes.

a) Das Subjekt des abhängigen Satzes iſt auch im Hauptſatze enthalten: mótyna n'įſtengia ne-tikuſįjį waĩką ſuwaldýti „die Mutter vermag nicht den ungeratenen Jungen zu bändigen".

b) Das Subjekt des abhängigen Satzes iſt im Hauptſatze nicht enthalten, alſo kàd erforderlich: wyriauſýbe ne-gál pakélti, kàd padõnai jeĩjei paſipriẽſzyja „die Obrigkeit kann es nicht ertragen, daß die Unterthanen ſich ihr widerſetzen".

§ 179. 1. Bei den Verben des Sagens ſowie der ſinnlichen und geiſtigen Wahrnehmung iſt der abhängige Satz Objekt des Hauptſatzes. Nach dieſen Verben iſt eine ſechsfache Konſtruktion möglich; z. B. miſlyjau (ſakiaũ, girdė́jau, raſziaũ, pãſakojau, mán żinoma bùwo ꝛc.) wird der abhängige Satz: „daß der Vater kommen wird" ſo ausgedrückt:

1. tė́was ateĩs;
2. durch kàd mit dem Indikativ: kàd tė́was ateĩs;
3. durch kàd (veraltet jóg) mit dem Subjektsnominativ und dem Participium: kàd (jóg) tė́was ateĩſęs;
4. ohne kàd (ſonſt wie 3): tė́was ateĩſęs;
5. durch die Participial-Konſtruktion im Akkuſativ: tė́wą ateĩſentį;
6. durch den Akkuſativ und das Gerundium: tė́wą ateĩſent.

Die Ausdrucksweiſe des Objektsſatzes in Nr. 1 iſt direkt, in Nr. 2 der direkten gleich konſtruiert, in Nr. 3—6 indirekt.

2. Steht im abhängigen Satze ein unperſönliches Verbum, ſo nimmt das Particip die neutrale Form an; z. B. „ich glaube, daß es heute regnen wird": àſz miſlyju, kàd ſziañdien lýſent; ſziañdien lýſent; kàd ſziañdien lýs; ſziañdien lýs.

3. Bei den Verben des Verſprechens ſteht der abhängige Satz a) im Infinitiv oder b) mit kàd im Indikativ oder Participium Futuri: jìs paſiżadė́jo, kàd jìs manę̃ iſz bė́dõs gélbės oder gélbė́ſęs „er verſprach, mir aus der Not zu helfen".

4. Statt der Konjunktion kàd wird bei indirekten Aussagen bùk mit dem Participium „als ob, als wenn" gesetzt, um die Aussage nur als angeblich hinzustellen: jis manę̃ apſkélbe, bùk àſz tai padãręs „er verleumdete mich, als ob ich das gethan hätte".

§ 180. Die Ausdrücke der Furcht und der Besorgnis.

àſz bijaũs, mán báimė, mán baũgu, àſz turiù báimė̃s, priſibijódams oder ſù báime miſlyju „ich fürchte, bin in Angst, habe Furcht, denke mit Furcht daran, bin besorgt" werden a) mit kàd und dem Indikativ oder Particip Futuri oder b) dem Infinitiv konstruiert: mán báime (oder àſz miſlyju priſibijódams), kàd àſz ſu ſãwo dárbu gãtaws nepaſtóſiu oder nepaſtóſęs „ich fürchte, daß ich mit meiner Arbeit nicht fertig werde"; neſibijókite (verkürzt nebijókit) nepriẽteliams priẽſzais eĩti. — „Sich scheuen" etwas zu thun heißt **drowė́tis kã darýti.**

Sätze mit „fürchten, daß" kann der Litauer auch so übersetzen, daß er den deutschen abhängigen Satz zum unabhängigen Hauptsatz macht: „ich fürchte, daß die Feinde siegen werden": mán **baũgu, nepriẽteliai gáus wirſzų.**

§ 181. b) Wunsch- und Befehlsätze.

1. Nach den Verben wẽlyti, wẽlytis, meĩlyti (wünschen); noréti (wollen); dúti, léiſti (lassen); lẽpti, palẽpti, priſakýti (befehlen); graudénti, rãginti (ermahnen); rõdyti, pamokinti (raten); pérkalbéti (überreden); pawẽlyti, wãlę dúti (erlauben); iſzſidrį̃ſti (sich erdreisten); uždraũſti, užginti (verbieten) steht im abhängigen Satz bei gleichem Subjekt, oder wenn die Person, an die der Wunsch, Befehl u. s. w. gerichtet ist, dabei steht, der Infinitiv oder das Participium; bei ungleichem Subjekt und wenn die beteiligte Person nicht angegeben ist, stehen die Konjunktionen: kàd, jeĩb, idánt „daß, daß ja". Das Verbum steht im Optativ; z. B. téwas pàlépė ſúnui, į ſziũlę eĩti; karãlius pàlẽpe, kàd waĩkas ſuſiriñktu; Diẽwas ùždraude žmonė́ms, nũ tõ mẽdžio wálgyti; àſz wẽlycziaus tawẽs nemãtęs. Durch Analogie davon ist zu erklären: ſweĩks pawálgęs, ſweĩks iſzmiėgójęs „gesegnete Mahlzeit, ich wünsche (dir) wohl geruht zu haben"; àſz wẽlyczian (meĩlyczian, norė́czian) kad ſzeñdien lýtu; jis mán pàlẽpe eĩti; mán uždrauſta, táw taĩ ſakýti.

2. Bei dúti „lassen" steht die Person sowie deren nähere Bestimmungen im Dativ, das Verbum im Infinitiv: Diẽwė dũk

táw ſweikám namõn pargrį́ſzti „Gott laſſe dich geſund heimkehren". Man kann aber auch kàd mit dem Optativ ſetzen, alſo: Diẽwè dũk, kàd tù ſweĩks pargrį́ſztum.

§ 182. c) Adverbiale Nebenſätze.

1. Kauſalſätze ſtehen mit kàd im Indikativ: àſz táw paſi-dė̃kawoju (ùſz taĩ), kàd tù manę̀ gélbėjei „ich danke dir (dafür), daß du mir geholfen haſt".

2. Folgeſätze werden eingeleitet durch kàd und ſtehen im Indikativ: ſáulė padãro, kàd wiſ̃lab żalitija ir̃ żýd „die Sonne bewirkt, daß alles grünt und blüht". Bei einer möglichen oder gedachten Folge ſteht kàd und der Optativ: àſz ne-wer̃tas eſmì, kàd tù põ mãno ſtógu paeĩtumbei „ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach geheſt"; tiẽ war̃tai n'ièrà tokiẽ plãtus, kàd czià kõks weżims pratilpti galėtu „das Thor iſt nicht ſo weit, daß ein Wagen hindurch gehen könnte".

Komparative Folgeſätze, d. h. ſolche, die ſich auf einen Komparativ oder einen Poſitiv mit „zu" im Hauptſatze beziehen, werden eingeleitet durch ne-kaĩp kàd „als daß" und ſtehen im Optativ: mãno griẽkas yrà didẽſnis (oder per-didis), ne-kaĩp kàd jìs mán galėtu atléiſtas búti.

3. Finalſätze werden eingeleitet durch die Konjunktionen jeĩb, idánt, kàd „damit, um zu" und ſtehen im Optativ oder Indikativ Futuri: wálgyk, idánt (jeĩb, kàd) driúts paſ̃tótumbei „iß, damit du ſtark wirſt"; ſaugókis, kàd ne-pùlſi „nimm dich in acht, daß du nicht fällſt".

§ 183. d) Relativſätze.

Die Relativſätze werden eingeleitet durch relative Pronomina und Adverbia: kur̃s, kàs, kõks, kaĩp, kur̃, kadà u. a. — kur̃s bezieht ſich auf Subſtantiva und deren Stellvertreter, kàs nur auf das neutriſche taĩ „das"; z. B. arklỹs, kurį tù pirkaĩ, yrà ráiſzas „das Pferd, das du gekauft haſt, iſt lahm". Dagegen: taĩ, kõ tù nóri, àſz táw ne-galiù dũti „das, was du wünſcheſt, kann ich dir nicht geben". — Der Modus iſt der Indikativ, in indirekter Rede das Participium.

§ 184. e) Abhängige Frageſätze.

1. Abhängige Frageſätze werden ebenſo wie die direkten durch Fragepronomina, -Adverbia oder durch Fragepartikeln eingeleitet;

z. B. àſz táw ſakýſiu, kàs (katràs, kuȓs) taĩ padãręs „ich werde dir ſagen, wer das gethan hat“; àſz ne-żinójau, kiẽnõ tà kepùre „ich wußte nicht, weſſen Hut es iſt“; àſz dár ne-patýriau, iſz kuȓ jìs bùwęs „ich habe noch nicht erfahren, woher er war“.

2. Der abhängige Frageſatz kann entweder direkt oder indirekt ausgedrückt werden. Die direkte Form hat das Verbum im Indikativ, die indirekte im Participium oder im Gerundium (niemals im Optativ); z. B. téwas norėjo żinóti (der Vater wollte wiſſen):

ką ſunùs dãro ką ſunùs dãrąs	was der Sohn thut;
ką ſunùs darýdawo ką ſunùs darýdawęs	zu thun pflegte;
ką ſunùs dãre ką ſunùs dãręs	gethan hat;
ką ſunùs darýs ką ſunùs darýſęs	thun wird;

àſz ne-żinaũ, aȓ rytój lýs, oder aȓ rytój lýſent oder lýſę „ich weiß nicht, ob es morgen regnen wird“; ſakýk mán, aȓ ſzią nãktį lìjuſi oder lìję „ſage mir, ob es dieſe Nacht geregnet hat“.

3. Die indirekte Doppelfrage wird (wie die direkte) durch ein doppeltes aȓ eingeleitet: ſakýk, aȓ tù taĩ mãtęs, aȓ ne-mãtęs „ſage, ob du das geſehen haſt oder nicht“.

Wortfolge.

§ 185. Bemerkung. Die Wortfolge iſt im Litauiſchen nicht ſklaviſch gebunden, die Sprache geſtattet vielmehr dem Redenden hierin große Freiheit. Dennoch laſſen ſich einzelne Regeln über die Stellung der Worte im Satz aufſtellen.

§ 186. In erzählenden und fragenden Sätzen, ſie mögen bejahend oder verneinend ſein, geht das Subjekt dem Prädikat voran: żiẽmà ſzaltà „der Winter iſt kalt“; aȓ tù ſweĩkas „biſt du geſund“? — Dasſelbe iſt der Fall, wenn der Satz mit einem Adverb oder einem adverbialen Ausdrucke beginnt: wãkar (oder piȓm keliũ diẽnũ) kaimýnas pàs manę̀ atẽjo. Beim Permiſſiv und Imperativ kann das Subjekt, falls es geſetzt wird, dem Verbum auch folgen;

waĩks t'ateĩt pàs manę̃ oder t'ateĩt waĩks pàs manę̃; tù czià eĩk oder eĩk tù czià!

§ 187. Besteht das Prädikat aus Kopula und Nomen (Participium), so kann die Kopula beliebig vor- oder nachgestellt werden: karãlius taĩ bùwo palẽpęs oder palẽpęs bùwo. —

§ 188. Das bestimmende Wort steht in der Regel vor dem dadurch bestimmten, also:

a) der Genetiv vor seinem Substantivum: tẽwo kepùrė „des Vaters Hut". Nur wenn der Genetiv selbst mehrere nähere Bestimmungen hat, wird er dem Substantivum nachgestellt; z. B. mẽdźio waĩsius; aber waĩsius tókio brangaũs mẽdźio.

b) das Adjektiv steht vor seinem Substantivum: gérs mẽdis „ein guter Baum". Umgekehrt gesetzt wird das Adjektivum zum Prädikat, also mẽdis gérs „der Baum ist gut".

c) das Adverb ist vor das Verbum oder Adjektivum, die Negation vor das zu negierende Wort, das hervorhebende Wort vor dasjenige, welches hervorgehoben werden soll, zu setzen: saldźiai miẽgóti „süß schlafen"; àsz taĩ ne-galiù isztarti „ich kann das nicht aussprechen". — „Ich habe das auch gesehen": àsz taĩ ir macziaũ; „auch ich habe das gesehen"; ir àsz taĩ macziaũ; endlich àsz ir taĩ macziaũ hieße: neben manchen andern Dingen habe ich auch dieses gesehen. —

d) Enthält der Satz noch mehr Bestandteile, so ist die Reihenfolge diese: zuerst das Subjekt mit seinen Bestimmungen, dann das entferntere Objekt, das Adverb, darauf das nähere Objekt, dann die Präposition mit ihrem Substantivum und zuletzt das Verbum: mãno kaimýno wyresnýsis brólis mán wãkar isz miẽsto gẽrą priẽtelį sù jõ tawõrcziais parweźe. —

§ 189. Die Fragewörter und sämtliche Konjunktionen (auch alė und bėt) stehen zu Anfange des Satzes: kàs mán taĩ padãre „wer hat mir das gethan? Hervorzuhebende Ausdrücke setzt man gern ans Ende des Satzes: isz kur̃ jám tokià auksztà iszmintis „woher besitzt er eine so hohe Weisheit"?



Register.

Die Zahlen bedeuten Paragraphen; wenn die Seite gemeint ist, so ist S. hinzugefügt.

